

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

184 (9.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788845)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 Mark. Fernsprecher: Geschäftsstelle: Sammel-Str. 3446. Geschäftsleitung: Sammel-Str. 2742. Zentr.-Abteilung: Nachrichten. Verleger: Oth. Sparr & Sohn, Odenburg. Anzeigenabteilung: Odenburg 1. C. Postfach: Sommer 22331. Verlagsort: Odenburg.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Varrich, für Kunstfragen Alfred Witten, für den heimatischen Teil S. Replog, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahnke, für Kurzen, Spiel und Sport F. Kublmann, für den Angelegenheit A. V. E. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heilmann, Berlin SW 63, Zimmerstr. 26/23, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von S. Sparr in Odenburg.

Nummer 184

Odenburg, Sonnabend, den 9. Juli 1932

66. Jahrgang

Der Vertrag von Lausanne angenommen

Keine Reparationen mehr, aber die politischen Forderungen Deutschlands abgelehnt

Rückblick und Ausblick

Die letzte Etappe
Vorgänge von Versailles

Ein Verhandlungsschnitt, der fast vier Wochen dauerte, geht heute in Lausanne zu Ende; er wird nicht der letzte gewesen sein, denn von der Bereinigung der politischen Gegensätze sind wir noch entfernt. Es ist immerhin das erstmal, daß die Reparationsfrage und der Versailler Komplex radikal angepackt wurden. Die Reichsregierung hatte ihre feste Aufgabe, mit deren Lösung ihre Stellung zusammenhing.

Früher stand Deutschland im Endkampf um beratige Verhandlungen immer einer Bilanz unerbilligter Partner gegenüber. Oft hatte es zwar den Anschein, als ob sich für die Revisionen schon einige Mächte fanden, aber zum Schluß mußte Deutschland doch dem Druck der neugetriebenen „Entente“ weichen, die sich zum bösen Ende regelmäßig wieder zusammenschloß. Viele Jahre waren nötig, die Haltung vorzubereiten, die jetzt in Lausanne von deutschen Unterhändlern eingenommen werden konnte. Der Widerstand wuchs aus der Volksmeinung heraus, bis eines Tages die gewaltige nationale Opposition da war, auf die sich feinerzeit schon Wilhelms und heute v. Papen und Neurath stützen konnten. Die Reparationen sind nun gefallen, während die politischen Forderungen abgelehnt wurden.

In der deutschen Antipresse wurde über die Forderungen v. Papens auf politischem Gebiet der Stab gebrochen. Sie sah darin einen grundlegenden Fehler: hätten wir früher immer auf Frankreich hingewiesen, dessen politische Gebundenheit die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme verunkeltete, so wären wir jetzt selbst zu dieser Methode übergegangen. Diese Kritik beruht auf einem gänzlich falschen Vergleich. Frankreich hat, solange Deutschland sich schwach zeigte, stets die expressen Unterdrückungen, zum Beispiel unter die Kriegsschuld, in die Waagschale geworfen, wenn es geltend Forderungen durchsetzen wollte. Die Grundlage der Reparationen ist die Kriegsschuldfrage; solange sie besteht, besteht für Frankreich auch das erzwungene Recht des Versailler Vertrags. Deshalb war nichts natürlicher und notwendiger als die Aufklärung dieses expresserischen Urteils in einer Zeit, wo die Katastrophe der französischen „Friedenspolitik“ so sichtbar wurde, wie in den vergangenen zwölf Monaten.

So deutschfreundlich sind weder England noch Belgien, daß sie für dieses politische Moment der deutschen Forderungen eingetreten wären, wenn sie nicht genau wüßten, daß die Zeit ihnen kaum mehr duldet. Selbst Belgien, das durchaus kein Gefühl irgendwelcher Gerechtigkeit zu dieser Haltung treibt, sieht den einzigen Ausweg in der Wiederherstellung Mitteleuropas, das Frankreich aus Angst um hegemonisches Ehrgeiz niederhalten will. Und England, das immer wieder unzufrieden und unzufrieden, wenn es nur in seinen Krampfen, hat diesmal in Lausanne, „bis zur Erschöpfung“ um die Möglichkeit gekämpft, das vielbeschriebene Mißtrauen mit der endlich auch von ihm gefundenen Wurzel auszuwurzeln. Alle diese Vermählungen waren, wie heute aus Lausanne gemeldet wird, nur finanziell erfolgreich, doch besteht der Einbruch, daß der französische Widerstand einem neuen Vorstoß entgegen muß.

Die „Financial Times“ nannte die Punkte des Vertragsentwurfs, um den in dieser Woche in Lausanne gekämpft wurde, und wir tun gut, sie uns in der jetzigen Situation, wo das Kompromiß bekannt wird, noch einmal vor Augen zu führen:

1. Alle künftigen Reparationszahlungen Deutschlands, die sich aus dem Kriege ergeben, werden aufgehoben.
2. Angeht es dieser Aufhebung erklärt Deutschland sich bereit, in mehreren Annuitäten eine Gesamtsumme von 3 Milliarden Mark zu zahlen, die für einen allgemeinen europäischen finanziellen Wiederaufbaufonds zu verwenden sind.
3. Infolge der Beilegung der Reparationen wird Teil VIII des Versailler Vertrags, der sich auf Reparationen und auf Deutschlands Schuld am Kriege bezieht, außer Kraft gesetzt.
4. Die finanzielle Kontrolle über die Reichsbank und die Deutsche Reichsbahn wird aufgehoben.
5. Der vorliegende Vertrag wird erst dann in Kraft treten, wenn er von den Parlamenten der vertragsschließenden Parteien ratifiziert ist.
6. Die Signatarmächte verpflichten sich, im einzelnen und ge-

Sie atmen auf

Lausanne, 8. Juli.

Der englische Ministerpräsident MacDonald rief nach der heutigen großen entscheidenden Sitzung, an der sämtliche sechs Mächte teilnahmen, der Presse zu: „Sehr gute Nachrichten! Wir sind fertig!“ MacDonald verließ als erster den Sitzungssaal. Eine Viertelstunde später verließen auch die Deutschen die Sitzung. Herriot umarmte beim Verlassen des Hotels ein deutsches und ein französisches junges Mädchen und erklärte: „So will ich Deutschland und Frankreich miteinander vereinen!“

Der Inhalt

Lausanne, 8. Juli.

Das umfangreiche Vertragswerk von Lausanne besteht zunächst aus einer allgemeinen geschichtlichen Darstellung der Vorgänge, die zur Einberufung der Konferenz beigetragen haben. Es gibt sodann die Memorandumserklärung der Gläubigermächte vom 16. Juni wieder.

I. Das Reparationsabkommen mit Deutschland beginnt mit einer Präambel, in der die Regierungen von England, Belgien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Indien, Frankreich, Griechenland, Japan, Portugal, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Südslawien und Deutschland feststellen, daß die Rechtsgültigkeit der Haager Abkommen vom 20. Januar 1930 nicht zur Verhandlung steht, jedoch im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen Krisen und Schwierigkeiten und von dem Wunsch geleitet, das notwendige Vertrauen für die normalen wirtschaftlichen und finanziellen Verbindungen zu sichern, die unterzeichneten Mächte folgendes Übereinkommen getroffen haben:

Die „politische Erklärung“:

Die unterzeichneten Staaten des gegenwärtigen Abkommens sind in Lausanne zusammengetreten, um eines der Probleme des Weltfriedens mit dem ersten Wunsch zu regeln, zur Bildung eines neuen Ordnungszustandes, die die Schaffung und Festhaltung des Vertrauens zwischen den Völkern im Geiste des gegenseitigen Entgegenkommens, der Zusammenarbeit und der Gerechtigkeit fordert. Die Mächte sind nicht der Ansicht, daß das in Lausanne geschlossene Werk, das vollständig den Verhandlungen ein Ende bereite, genügt, um den Frieden zu erreichen, den die Völker wünschen. Jedoch hoffen sie, daß diese Erkenntnis in sich selbst so bedeutend ist und so große Bemühungen notwendig gemacht haben, daß sie von allen friedlichen Elementen Europas und der Welt verstanden und richtig gedeutet werden, und daß neue Werte folgen werden. Diese Zeiten werden um so leichter durchzuführen sein, als die Völker diesen neuen Schritt zu einem wahren Frieden unterliegen, der, um vollständig zu sein, sich gleichmäßig auf die wirtschaftliche und politische Ordnung beziehen muß, wie sie auch jeden Anstoß zu Gewalt oder zu den Waffen zurückweisen. Die Unterzeichnermächte des gegenwärtigen Abkommens werden sich daher bemühen, die gegenwärtig gestellten Probleme oder diejenigen Probleme, die später gestellt werden, in dem gleichen Geiste zu lösen, der dieses Abkommen befeht.

meinfam keine Handlungen zu begehen, die den wirtschaftlichen Frieden der Welt stören können.

Bis auf Punkt 3 ist alles gestern in Lausanne so verabredet worden. Das ist gewiß ein Erfolg, aber v. Papen tat gut, schon gestern im Hinblick auf die Anmeldeung der politischen Forderungen hinzuweisen.

Wir wollen nicht um Zahlen streiten. Die drei Milliarden in diesem Entwurf sind nicht, die die Welt sprechen können. Sie werden aber im selben Augenblick mehr als bedenklich, wo Frankreich sich gegen die Wiederherstellung des Vertrauens wendet, wie es Herriot in so hartnäckiger Art getan hat. Sollte tatsächlich etwas gesagt werden, nachdem später eine Gesundung eingetreten ist, dann muß hinter diese Summe die Bereinigung des mitteleuropäischen Drümmerspiels von den Krisenaktoren der Versailler Exploitation stehen. Auch dieser Punkt wurde in dem gestrigen Abkommen beachtet.

Frankreich wird, da die politischen Paragraphen bestehen bleiben, die nächste Gelegenheit benutzen, um neues Kapital heraus zu schlagen, und das gefährliche Spiel der vergangenen zwölf Jahre geht noch einmal weiter. Ein Vergleich mit den inneren Verhältnissen in Deutschland liegt nahe. Für das Deutschland, wie es sich unter der vergangenen

Es folgt

der finanzielle Teil

der Abmachungen. (Artikel 1.)
Artikel 1 regelt die von der deutschen Regierung im Gesamtbeitrag von drei Milliarden Goldmark auf der Grundlage der gegenwärtigen Währung auszugebenden Schuldverschreibungen zu fünf v. H., sowie in neun Punkten die näheren Ausgabebedingungen. Die Schuldverschreibungen können von der BZ, erst nach Ablauf von drei Jahren vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des Abkommens begeben werden. 15 Jahre nach der Unterzeichnung werden die von der BZ, nicht untergebrachten Schuldverschreibungen annulliert. Der Ausgabezins ist 90 v. H. Bemerkenswert ist Punkt 5, wonach im Falle, daß die Reichsregierung im Auslande mit oder ohne ihre Garantie Anleihen auflegt, sie bis zu einem Drittel des Nettobetrags dieser Anleihen zum Rückkauf der Schuldverschreibungen verwenden muß. Gegebene Vorrechte für die gleiche Zeit oder für weniger als ein Jahr bleiben davon unberührt. Punkt 7 bejaht:

Falls zu irgendeinem Zeitpunkt die BZ, der Ansicht ist, daß der Kredit der deutschen Reichsregierung wieder hergestellt ist, jedoch die Anleiherkurse unterhalb des Mindestpreises der Emision liegen, so kann eine Zweidrittel-Mehrheit des Verwaltungsrates der BZ, den Mindestpreis ändern.

In allen anderen Fragen (Punkt 8) faßt der Verwaltungsrat der BZ, seine Entschlüsse mit Stimmenmehrheit.

Artikel II: Von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens beendet und ersetzt das vorliegende Abkommen das Reparationsabkommen des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930, des Londoner Abkommens vom 11. August 1931 und des Versailler Abkommens vom 6. Juni 1932. Die Verpflichtungen dieses vorliegenden Abkommens erfüllen vollständig die vorhergehenden Verpflichtungen Deutschlands, die in den Zahlungsverträgen des „neuen Planes“ zusammengefaßt waren.

Artikel III: Zugelassen sind die Artikel I, II, IV, V, VII, VIII und IX sowie die Annex I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, X und XI (des Haager Abkommens) endgültig befristet.

Artikel IV: Das Londoner Protokoll vom 11. August 1931 und das Versailler Inkraftprotokoll vom 6. Juni werden aufgehoben. Zugelassen werden die protifiziert der BZ, von der Reichsbank übergebenen Einnahmen dieser wieder zurückgegeben.

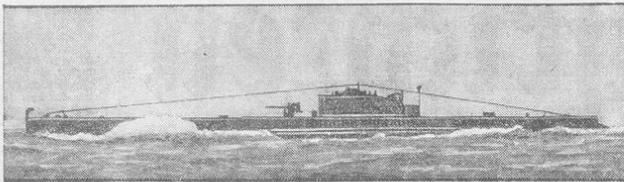
Artikel V: Das Schuldverifikat der deutschen Regierung und das Verifikat der Reichsbankgesellschaft, die beide in Artikel VIII des Haager Abkommens und der Annex III und IV behandelt sind, sowie in den beigefügten Coupons werden entsprechend der deutschen Regierung und der Reichsbankgesellschaft zurückgeführt.

Artikel VI: Nichts im gegenwärtigen Abkommen ändert ab oder berührt den Artikel III (Liquidation der Vergangenheit), den Artikel IV, soweit er die juristische Persönlichkeit der BZ, berührt und den Artikel X (die Zinnsinnlichkeit der BZ,) des Haager Abkommens.

Artikel VII: Die Signatarmächte erklären, daß nichts in dem gegenwärtigen Abkommen herabsetzt oder ändert, die Rechte der Inhaber der Obligationen der auswärtigen deutschen Anleihe von 1924 oder der internationalen 5-prozentigen Anleihe der deutschen Regierung (Dawes-Anleihe

Herrschaft entwickelt hat, opfert heute der Staatsbürger nichts mehr; der Verlust aber für das bessere Deutschland darf, wenn nicht die Wahlergebnisse als Sporn gewertet sein sollen, immerhin mit einem idealen Willen der gebildeten Massen rechnen. Der neue Glaube an nationale Ideale wird sich zwar unerbörten Aufgaben gegenübersehen, die Opfer fordern, jedoch Opfer anderer Art, als sie der vergangene Staat forderte. Er braucht zum mindesten dazu die Freiheit auf außenpolitischem Gebiet. Der innerpolitischen Völkerverwirtschaftung, die verschwinden muß mit all ihren Krisenfolgen, stand die französische Völkerverwirtschaftung aus dem Versailler Vertrag zur Seite. Damit muß Schluss sein; das Wissen die deutschen Minister und die deutschen Diplomaten; heute wissen es sogar englische, italienische, belgische Diplomaten; und die Amerikaner haben das bereits geahnt, als sie der Versailler Vertrag, diese Niederlage Wilsons, nicht annehmen. Und Frankreich wird die Last der Krisenursachen noch anerkennen müssen, so sehr es sich auch dagegen sträubt. Deutschland stellt seine politische Forderung der Revision, die unbedingt zu der Beilegung der Reparationen gehört und die das Gegenteil der Politik darstellt, die Frankreich immer wieder zur Vernichtung des mitteleuropäischen Lebens bemüht. Dr. K. B.

Zu der U-Boots-Katastrophe bei Cherbourg



Das französische U-Boot „Prometheus“, das mit 61 Mann an Bord an der französischen Kanalflotte unterging.

und Young-Anleihe). Jede notwendige Aenderung des Verfahrens aus den Verpflichtungen der deutschen Regierung, die die Auslandsanleihe von 1924 und die internationale 5-prozentige Anleihe der deutschen Regierung von 1930 betreffend, wird Gegenstand eines Abkommens zwischen der deutschen Regierung und der W.Z. sein. Die W.Z. ist hierbei der Finanzagent und Treuhänder der deutschen Auslandsanleihe von 1924 und Treuhänder der 5-prozentigen internationalen Anleihe der deutschen Regierung.

Artikel VIII: Von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens an wird das Abkommen durch Vermittlung der französischen Regierung der W.Z. notifiziert werden, um damit die Anwendung der darin vorgesehenen Bestimmungen, soweit sie die W.Z. betreffen, zu ermöglichen. Die französische Regierung wird gleichfalls der W.Z. im Hinblick auf deren Statuten notifizieren, daß der „neue Plan“ außer Kraft getreten ist.

Artikel IX: Jede Meinungsverschiedenheit, sei es zwischen den Signatarmächten des gegenwärtigen Abkommens, sei es zwischen einem oder mehreren unter ihnen einerseits und der W.Z. andererseits, wird Gegenstand einer Auslegung oder einer Entscheidung des gegenwärtigen Abkommens durch ein Schiedsgericht sein, das auf der Grundlage des Artikels IV des Haager Abkommens in Deutschland gebildet wird. Regale hierfür geeigneten Bestimmungen des Annexes XII dieses Abkommens werden hierbei angewandt.

Artikel X: Das gegenwärtige Abkommen, dessen französischer und englischer Text gleichmäßig Gesetzeskraft hat,

wird ratifiziert. Die Niederlegung der Ratifikationsurkunden erfolgt in Paris. Sobald das gegenwärtige Abkommen von den Regierungen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Englands, Irlands, Italiens und Japans ratifiziert ist, tritt es zwischen den Regierungen in Kraft.

Artikel XI: Zu jedem Zeitpunkt vor dem Inkrafttreten des Abkommens, so wie es in dem Artikel X vorgelesen ist, kann das gegenwärtige Abkommen von den Unterzeichnermächten des Haager Abkommens vom 20. Juni 1930 unterzeichnet werden.

Der Anhang II des Lausanner Vertrages, der erst in den letzten Nachstunden fertiggestellt wird, enthält die Nebenabstimmungen, nach der vom Tage des Schlußes der Lausanner Konferenz bis zu der Ratifizierung des Lausanner Abkommens Deutschland keinerlei Zahlungen irgendwelcher Art zu leisten hat.

Das Lausanner Vertragswerk enthält als Anhang III die Regelung der neuartigen Reparationen in dem bereits gemeldeten Sinne.

Anhang IV sieht die Schaffung eines Sonderausschusses vor, der dem europäischen Studienauschuss Vorschläge über die wirtschaftliche Wiederherstellung der mittel- und osteuropäischen Länder vorlegen soll.

Anhang V enthält den Vorschlag des Wirtschaftsausschusses der Lausanner Konferenz zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz. Ferner wird dem Weltbund empfohlen, eine Nahrungs- und Wirtschaftskonferenz einzuberufen. Zur Vorbereitung dieser Konferenz wird die Einsetzung eines Ausschusses empfohlen, dem die Vertreter von Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan und England angehören sollen. Die Konferenz beschließt ferner, die amerikanische Teilnahme an diesem Ausschuss zu erörtern.

Die nächtliche Vollstreckung

Schlusßreden Herriots und des Reichskanzlers

Lausanne, 8. Juli.

Die öffentliche Vollstreckung der Tributkonferenz begann erst um 22.30 Uhr im großen Kuppelsaal des Hotels „Beau Rivage“. Der Sitzungssaal trägt einen feierlichen Charakter. In der Mitte ist ein großer, vierseitiger Tisch aufgestellt. MacDonald ist umgeben von seinen vier Ministerkollegen; neben der englischen Abordnung haben die Deutschen Platz genommen. Auf der anderen Seite sitzen die französischen Regierungsvertreter. Die meisten sind in Abendkleidung erschienen.

MacDonald eröffnete die feierliche Sitzung der Tributkonferenz und begrüßte die Mächte zu der nach so langen Kämpfen zustande gekommenen Einigung. (Das gesamte Vertragswerk wird den Titel: „Akt von Lausanne“ tragen.) MacDonald legte das Abkommen mit Deutschland sämtlichen Mächten vor und richtete an die einzelnen Mächte die Frage, ob sie dem Abkommen zustimmen.

Zunächst erhob sich Reichskanzler von Papen. Er richtete, bevor er der Annahme des Abkommens zustimmte, an den Präsidenten die Frage, wann die endgültige Ratifizierung des Abkommens durch sämtliche Mächte herbeigeführt werden könne. MacDonald erklärte, falls die Ratifizierung in absehbarer Zeit nicht geschehe, werde eine neue Konferenz notwendig sein. Daraufhin erklärte von Papen, daß er das Abkommen annehme. MacDonald erklärte daraufhin, die deutsche Zustimmung sei ein gutes Beispiel für die übrigen Konferenzmächte. Sämtliche übrigen Mächte stimmten darauf dem Abkommen zu. Das Abkommen über die endgültige Veseitigung des Tributsystems ist damit von den Konferenzmächten einstimmig angenommen worden.

Ministerpräsident Herriot gab eine kurze Erklärung ab, in der er zunächst den neuen Geist von Lausanne feierte, der sich in erster Linie in der gehobenen Achtung des eigenen Vaterlandes äußere. Diese Konferenz habe sich dadurch ausgezeichnet, daß die einzelnen Regierungen nicht versucht hätten, ihren eigenen Willen den anderen aufzudrängen. Anerkennung für den neuen Vertrag von Lausanne sei die Achtung der Verträge, auf der allein das internationale Leben wie auch das Privatleben beruhe. Herriot betonte, alle seien von tiefem Mitgefühl für die großen Leiden und die Not des deutschen Volkes erfüllt. Jetzt sei die Stunde gekommen, nicht an das Trennende, sondern an das Gemeinbare zu denken und einen gemeinsamen großen Gedanken und eine gemeinsame Bestrebungsrichtung zu schaffen. Herriot schloß mit den Worten: „Friede allen Menschen, die guten Willens sind.“

Darauf sprach Reichskanzler v. Papen:

Er führte u. a. aus: „Das erste Ziel dieser Konferenz war, eine endgültige Lösung der Reparationsfrage zu finden. Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß dieses Ziel erreicht ist. Das Reparationsproblem ist endgültig beseitigt. Diese Konferenz hat für Deutschland das Ende der politischen Zahlungen gebracht. Ein wesentliches Hindernis, das den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern entgegenstand, ist aus dem Wege geräumt. Ich glaube und hoffe, daß wir hiermit die härteste Wurzelscheur des Weltkrieges entfernt haben. Diese Wurzelscheur haben. Unersättlich ist es freilich, daß wir von hier begonnene Wege fortsetzen. Zwei Voraussetzungen sind es, die ich als wesentlich ansehe. Einmal müssen wir uns entschließen die wirtschaftlichen Hemmnisse beseitigen und, die aus der Krise geboren sind, und ich hoffe, daß die Weltwirtschaftskonferenz dieses Ziel verteidigen wird. Der zweite ist, daß die politische Entspannung fortgeschritten und ausgebaut wird. Die Lösung, die wir hier

gefunden haben, hat Opfer verlangt, und ich erkenne willig an, daß die Gläubiger Deutschlands Opfer gebracht haben, um die endgültige und vollständige Veseitigung des Problems der Reparationen zu ermöglichen. Auch wir sind uns bewußt, an die äußerste Grenze dessen gegangen zu sein, was wir noch verantworten konnten.“

Ich erkläre hier ganz offen, daß wir uns nur mit schwerem Herzen haben entschließen können, die in dem Lausanner Abkommen niedergelegten Verpflichtungen zu übernehmen. Wir haben deshalb geglaubt, dies tun zu können, weil es sich bei den Leistungen, die von uns gefordert wurden, nicht mehr um Reparationszahlungen, sondern um einen Beitrag handelt, den Deutschland zum wirtschaftlichen Wieder-

v. Papen im Rundfunk

Berlin, 8. Juli.

Am Freitag, 19 Uhr, sprach Reichskanzler v. Papen von Lausanne aus im Rundfunk über das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Die Rede wurde über alle deutschen Sender verbreitet. Der Kanzler führte u. a. aus:

Deutsche Frauen und deutsche Männer!

Das deutsche Volk hat das Recht, von den verantwortlichen Regierungschefs auf dem schnellsten Wege über das Ergebnis der Lausanner Konferenz unterrichtet zu werden. In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum, denn je größer das zu behandelnde Problem ist, umso freier und umso höher muß der Standpunkt sein, von dem aus man an die Lösung einer schweren Aufgabe herantritt. In Lausanne geht es um nicht mehr und nicht weniger als um das Schicksal des deutschen Volkes und mit ihm um das Schicksal der europäischen Welt. Ich habe gearbeitet im besten Bewußtsein eines geschloffenen und starken Willens der deutschen Einheit, in dem Bewußtsein, Führer eines Volkes zu sein, das um seine wirtschaftliche und nationale Freiheit einen strengen Kampf zu führen hatte. Ist dieser Kampf erfolgreich gewesen? Sie, meine deutschen Landsleute, sollen das Urteil fällen, wenn sie meine Ausführungen gehört haben. Sie sollen ein Urteil fällen, nachdem sie gehört haben, was wir wollten und was wir erreicht haben.

Der Reichskanzler zitierte dann im einzelnen die Aufgabe, die es zu lösen galt. Die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt erforderte die restlose Veseitigung der Reparationszahlungen. Darüber hinaus galt es aber auch, einen Weg zu suchen, der das Vertrauen der Völker auch von den Schlägen befreite, die in seinen Folgen sehr schwere und unerträgliche wirtschaftliche Kassen für Deutschland bedeuteten. Für die Wiederherstellung eines solchen Vertrauens in der weitesten Form waren wir bereit, eine allseitige Kraftanstrengung zu machen. Für diese Ziele haben wir über drei Wochen lang schwer gekämpft. Wir sind hart und unerschütterlich geblieben, weil wir die große Not in Deutschland fühlten, weil wir von dem bangen Hoffen so vieler Arbeitsloser wußten, weil wir die Verantwortung fühlten, für die 65 Millionen Menschen, und weil wir uns darüber klar waren, daß jedes Abweichen von unserer Linie Deutschland und die Welt nur noch tiefer in das Unglück führen würde. Schwere Kräfte waren zu bestehen. Oft schien kaum ein Ausweg möglich. Die Folgen eines Scheiterns waren aber so groß und so unübersehbar, daß immer wieder zerschlagene Tränen werden mußten. Der Kanzler dankte in diesem Zusammenhang für das muttergöttliche Verhalten des gesamten deutschen Volkes in diesen schweren Wochen.

aufbau der Welt leistet. Sie hat den festen Willen, das Wiederaufbauprogramm im eigenen Lande in der tatkräftigsten Weise in Angriff zu nehmen und hofft damit ein Weltliches zur Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Ländern beizutragen. Das trübe Kapitel der Reparationen ist beschloffen. Ferner wir aus diesem Problem, aus den verzögerten Entschloffen und ihren Fehlvorgängen für die ganze Welt, daß genommene Erkenntnisse zu entscheidendem Handeln führen muß.

Deshalb sollen die noch offenstehenden Fragen einer beschleunigten Lösung zugeführt werden. Die wirtschaftliche Veseitigung der Welt verlangt vor allem die politische Stabilität. Sie ist nur gewährleistet, sofern allen Völkern den gleichen Pflichten auch gleiche Rechte zugebilligt werden. Deutschlands Ansprüche sind bekannt.

Ich schließe mit der Versicherung, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk bereit und willig sind, in Zusammenarbeit mit allen Regierungen und Völkern der Erde den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt in Angriff zu nehmen. Ich hoffe, daß die Konferenz von Lausanne einen neuen Ausblick auf eine glückliche Zukunft eröffnen wird.“

Der englische Schatzkanzler Chamberlain, der noch in der Nacht zum Sonnabend nach London zurückkehrte, erklärte in feierlicher Rede in der Nacht, das Hauptziel dieser Konferenz sei gewesen, die Leiden von Millionen von Menschen zu mildern. Im Namen der englischen Regierung begrüße er die jetzt erzielte Lösung, die den Anfang einer neuen besseren Zeit bedeute.

Der italienische Finanzminister Mosconi gab in kurzen Worten gleichfalls der Veseitigung der italienischen Regierung über den Abschluß des Lausanner Abkommens Ausdruck.

Die Vertreter von Rumänien, Jugoslawien, Portugal und Griechenland erklärten, durch die verbesserte Zuleitung des Textes über die Reparationen noch nicht unterzeichnen zu können, da sie noch keine Zeit gehabt hätten, die Texte ihren Regierungen zu übermitteln.

Die feierliche Unterzeichnung des „Akt von Lausanne“ findet am Sonnabend früh statt. Hierbei wird der Präsident der Konferenz, MacDonald, eine große Rede halten.

Das Echo in Washington

Washington, 8. Juli.

In hohen politischen Kreisen Washingtons äußert man sich über die Lausanner Regelung höchst erfreut. Im Staatsdepartement wird erklärt, daß nimmend der Weg für die Regelung der Kriegsschuldenfrage frei sei. Man betont jedoch wiederum, daß die amerikanische Regierung eine Gesamtregelung ablehne, sondern mit den Schuldnerländern einzeln verhandeln wolle. Die nächsten Schritte müßten nun von den Schuldnerländern unternommen werden, denen die Regierung der Vereinigten Staaten entgegenkommen werde, ohne jedoch irgendwelche bindende Versprechungen machen zu können.

Gegenüber diesem Washingtoner Optimismus wird in der Newyorker Presse festgestellt, daß die amerikanische Regierung durch die geeinte europäische Front gerade in diejenige Lage hineinmandoriert worden sei, die es peinlich habe vermeiden wollen. Die amerikanische Regierung sei jetzt gezwungen, entweder die Kriegsschulden zu streichen oder beträchtliche herabzusetzen oder aber die Schuld für die Verhinderung der Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen auf sich zu nehmen. Wenn man die Haltung des Kongresses berücksichtige, so werde die amerikanische Regierung wahrscheinlich nichts anderes tun können, als im Dezember ein neues Moratorium für die dann falligen Zahlungen zu bewilligen.

Der Bruch dieser Konferenz würde jeden Auffschwing in Deutschland unmöglich gemacht haben. Es bestand die Gefahr eines weiteren Niederganges des deutschen Wirtschaftslebens und weiter steigender Arbeitslosigkeit mit allen ihren schweren Folgen, insbesondere finanziellen Folgen für das Reich, die Länder und Gemeinden. Ein Bruch hätte aber auch eine weitere Erhöhung der Verwirrung und der sozialen Spannungen gebracht. Die Nichtbeurteilung der Reparationsfrage hätte die Abhängigkeit vom Ausland fortbestehen lassen, die Möglichkeit von Sanktionen offen gelassen und schließlich politische Veseitigung besonders zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich gemacht. Die sich ergebenden inner- und außenpolitischen Schwierigkeiten würden Deutschland in den Abgrund gelassen, die Schuld des Scheiterns den Siegern wieder um uns geschloffen haben.

Der Young-Plan ist gefallen. Zahlungen von über 33 Milliarden Mark mit Jahresleistungen von rund zwei Milliarden Mark beseitigt. Der Reichskanzler stigierte kurz das Ergebnis der Konferenz. Die von der deutschen Regierung gemachte Kraftanstrengung hat den Sinn, einen letzten Beweis unseres festen Willens zu geben für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt unter fairen Kräfte einzufehen, soweit die heutige Lage es gestattet.

Aber — und das spreche ich in vollem Bewußtsein meiner großen Verantwortung als Vertreter der deutschen Regierung aus — diese letzte Kraftanstrengung konnte nur dann ihren Sinn und Wert haben, wenn die weiteren Auswirkungen der hier getroffenen Vereinbarungen zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führen, die die Mächte des deutschen Volkes heute noch einengen. Im Namen Deutschlands melde ich schon heute erneut den Wunsch vor der ganzen Welt an, als Volk mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten in der ganzen Welt behandelt zu werden. Diese Frage, insbesondere die der Kriegsschuld und die der Veseitigung ist und zwischen den Staatsmännern eingehend erörtert worden. Wenn heute auch noch nicht alle Antworten zu einer Anerkennung unserer Rechte bereit sind, so sind diese die deutsche Ehre betreffenden Fragen nun vor dem Weltforum aufgeworfen. Der neue Zeitabschnitt, der heute für das deutsche Volk beginnt, die nun wiederhergestellte wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit von den anderen Ländern werden es der deutschen Regierung ermöglichen, nun auch die politische Freiheit zu erkämpfen. Unser Weg von der heute erreichten wirtschaftlichen Liquidierung des Friedens wird und muß zu dem Frieden in Ehren führen. Darin weiß ich heute die deutsche Regierung mit dem gesamten deutschen Volke einig.

Bressepiegel von Lausanne

Geteilte Auffassungen in Berlin

Berlin, 8. Juli.

Die ersten Bressestimmen zu dem Ergebnis der Lausanner Konferenz liegen bereits vor. Unter der Überschrift: „Das Wort hat die Nation“ schreibt der „Tag“ unter anderem: Das Ergebnis bedeutet: Frankreich hat gestiftet. Herriot hat sich auf den Standpunkt zurückgezogen: Versailles ist aber alles. Tribune statt freiwilliger Beiträge für Europas Gesundheit! Weitere militärische Niederhaltung Deutschlands, Aufrechterhaltung der Kriegsschuldprophete. Der Ausgang dieser Konferenz erinnert fatal an ähnliche Abschlüsse: Immer ging Deutschland als der Leidtragende von solchen Konferenzen. Es wäre ungerathen, zu verkennen, wie bedeutsam die Vorbekämpfung Deutschlands für Lausanne war. Das Entscheidende ist die Tatsache, daß wir aus Lausanne mit einer politischen Milliardenschuld heimkehren. Es wird sich bald zeigen, wie stark der Widerstand aus der Volkstiefe gegen dieses Paragraphenwerk sein wird.

Die „D.M.Z.“ schreibt unter der Überschrift: „Das Lösegeld“ u. a.: Nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten kann selbstverständlich nicht entschieden werden, ob die Ratifizierung des Lausanner Abkommens zu empfehlen ist oder nicht. Es ist aber kein Zweifel darüber möglich, daß der Lausanner Abschluß für den wirtschaftlichen Wiederaufbau den Weg freimachen kann. Eine gesunde Wirtschaft eröffnet auch den Weg zur Gesundung der Politik. Ob dieser Vorteil groß genug ist, um die Enttäuschung über das, was politisch zu erreichen nicht möglich war, auszuwiegen — bedarf noch der gewissenhaftesten Prüfung.

Die „Tägliche Rundschau“ betont, der Bericht des Reichstanzlers, die Tribünefrage durch eine Aufkündigung des Versailleser Vertrages und einen moralisch-böserrechtlichen Angriff gegen den Paragraphen 231 zu lösen, hätte zu der Katastrophe in Lausanne geführt. Wir sind der Überzeugung, so schreibt das Blatt, daß das Ergebnis für das deutsche Volk ist und daß der Reichspräsident von Hindenburg die Nachkriegszeit des Reichstanzlers lebhaft mit seiner Entlassung beantwortet muß: Durch die Ausgabe von Bonds blühte den internationalen Weltbankiers wieder ein großes Geschäft, da Deutschland nach Abschluß des dreijährigen Moratoriums jährlich eine halbe Milliarde zahlen mußte.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: In dem Kampf zwischen Rettung und Vernichtung sei eine Rinde gewonnen. Brüning sei wirklich „100 Meter vor dem Ziel“ gewesen, das jetzt Bapen bis zu einem gewissen Grade erreicht habe, wobei ohne weiteres zugegeben werde, daß der Abschluß die eigentliche Entscheidung eine Sache des Willens und des Mutes zur Verantwortung sei.

Die „Germania“ stellt fest, daß die von Brüning erzielte Rettung und vorbereitete reifliche Entscheidung der Reparationen nicht erreicht worden sei. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß in der Befugnis des Verwaltungsrats der W.Z. mit Zweidrittel-Mehrheit eine Ausgabe der Bonds zu niedrigerem Kurs als 90 v. H. zuzulassen, ein starker Unfriedensfaktor liege.

Der „Lokalanzeiger“ meint, keine schöne Rede, keine gute Erklärung helfe über diese Tatsache hinweg, daß statt eines großen Wertes, dessen Schöpfung mitreife sollte, nach der Zeit der bösen 13 Jahre, unter der die Welt leide, ein Teilstück geliefert worden sei.

Die „Borsenzeitung“ betont, diese letzte ungeheure Kraftanstrengung könne nur in dem befreiten Gefühl geleistet werden, daß damit der Rück der Tribute endgültig vom deutschen Volk genommen sei und in absehbarer Zukunft die deutsche Wirtschaft, der deutsche Arbeiter und Angestellte nicht mehr Lohnflave der Tributmächte sein werde. Dieses große Verdienst der deutschen Delegation anzuerkennen und ihren großen Wert zu würdigen, sollte auch denen eine Pflicht sein, deren Blick durch parteipolitische Komplexe oder Abhängigkeiten getrübt sei.

Der „Borsenkurier“ schreibt, daß jetzt alle Kritik über die von den deutschen Unterhändlern gewählte Taktik schweigen müsse, da es allein fühlbar werde, daß nunmehr die Anläufe zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung und eine weltpolitische Besserung gegeben seien.

Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, daß kein Anlaß zu Optimismus sei. v. Bapen hätte kein sagen müssen und kein Hinweis auf die Gefahren, die dem deutschen Kredit bei Scheitern von Lausanne erwachsen wären,

vermöge auszufüllen, daß ein über und über verschuldetes Volk, das zudem nochmals Milliardenverpflichtungen eingibt, mindestens so wenig Kredit haben werde, als wenn es aus seiner Lage die gegebenen Schlüsse ziehe.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, man könne die Lösung von Lausanne im großen und ganzen als fair bezeichnen.

Der „Vorwärts“ sagt, Herr von Bapen lehre mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik. Man dürfe der deutschen Delegation die Anerkennung nicht verweigern, daß sie nicht die Geiselnhaftigkeit befehlen habe, die Konferenz scheitern zu lassen. Die deutsche Sozialdemokratie werde, unbeschadet ihrer schärfsten Opposition gegen das Kabinett, das Ergebnis der Lausanner Konferenz objektiv würdigen.

Der amerikanische Kongreß verbittert
Washington, 8. Juli.

(Traditioneller Eigenbericht)
Mitglieder des amerikanischen Kongresses äußern sich über die Regelung von Lausanne stark verbittert. Der republikanische Senator Johnson erklärte, bezüglich der Schuldentilgung sei der Kongreß nicht so leicht zu beugen wie bei der Annahme des Moratoriums. Der Führer der demokratischen Mehrheit des Repräsentantenhauses, Rainey, bezeichnete das Abkommen von Lausanne als nie besehene. Präsident Hoover habe durch die Verfassung verletzt und zehn Milliarden Dollar aus der Hand gegeben, die die amerikanischen Steuerzahler jetzt bezahlen müßten.

Die politische Annexion in Preußen gescheitert

Im Preussischen Landtag fanden am Freitag die Abstimmungen über die politische Annexionsvorlage statt, gegen die der Staatsrat Einspruch erhoben hat. Für die Vorlage wurden 244 gegen 157 Stimmen abgegeben. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht. Damit ist die vom Landtag gewünschte politische Annexion infolge Einspruchs des Staatsrats gescheitert.

Die Reformflieger in Miniflogeladent

Nach einer Weibung der flossierten Preß aus Moskau sind die Flieger Grifin und Matern etwa 80 Kilometer von Minif entfernt mit ihrem Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug ist beschädigt. Die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorcht. Die Flieger sind bei der Notlandung mit einigen Quetschungen davongekommen. Die Landung erfolgte in der Nacht zum Donnerstag, 1 Uhr, bei Wolkensicht in der Nähe von Minif.

Das Sportprogramm im Reiche und in der Heimat

Abstiegs-Sportfest der deutschen Olympia-Mannschaft im Welter-Stadion

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens von ganz Deutschland und unserer eigenen Heimat steht das vor ihren Toren im Bremer Welter-Stadion vor sich gehende Abstiegs-Sportfest der deutschen Olympia-Mannschaft vor ihrer Abreise nach Amerika. Wir haben bereits wiederholt auf alle Einzelheiten dieser Veranstaltung hingewiesen, soweit es sich um die Kämpfe in der Leichtathletik handelt, so daß sich ein weiteres Eingehen auf diesen Teil erübrigt. Es sei nur gestattet, der Festung Ausdruck zu geben, daß es

Kammers vergnügt sein möge.

nach in erster Stunde sehen und aller feiner Bandselbst lange gehaltenen Wunsch in Erfüllung zu sehen. Dazu ist zweierlei unumgänglich notwendig: Voraussetzung: Erstens eine wirtschaftliche Klaffleistung unserer „Schorsch“, und zum anderen ein — oder mehrere — hochberzige Gönner und Stifter. Denn was am Dienstag Geberle und Wegener und was vorgestern Danz und Schermann recht war, was gefehlt noch Welscher in greifbarer Nähe gerückt ist, warum sollte das nicht Kammers Willig sein? Zudem sollte die deutsche Mannschaft gerade in den Sprinterrennen gefestigt werden, weil wir hier eine unsere stärksten Waffen haben, und weil der Sieg in den Sprinterrennen der begehrteste, wie ja die Kurzfürze beim Publikum die beliebteste ist, weil keine andere Sportart jenseit Kampf in geballtester Form enthält.

Mit Kammers würde sich das ganze Obenbürger Land freuen. Denn neben den anderen beiden geübten Obenbürgern, Paul de Vranu, Amerika, und dem sonst für Einsbüttel-Hamburg stehenden Gutierrez, Liepelt, würde er der dritte Obenbürger in der Mannschaft sein.

In einem Punkte aber braucht man sich unbeschadet des schönen Kammers des Franzosens keine Illusionen hinzugeben: Im 400-Meter-Lauf haben wir kaum, in der viermal 400 Meter aber bestimmt keine Herausforderer.

So urteilt S. auch S. a. d. u. m. e. g. e. r. e. : „Im Sprint wird es das große deutsch-amerikanische Duell geben. Vielleicht vermag der Holländer Berger einzugreifen, der Jonath unlängst zu bezwingen vermochte. Die 400-Meter-Strecke gehört den Panlees. Sollte Caman der herrliche Doppelerfolg über 400 und 800 Meter gelingen, so wäre dies eine unvergleichliche Leistung, die mich allerdings kaum überraschen würde.“

Die Kämpfe der deutschen Olympiaschwimmer laufen bereits am Nachmittag die Veranstaltung ein. Als Gönner treten u. a. am: W. e. i. t. n. g. v. Bremen, F. i. c. h. e. r. v. Bremerhaven, S. i. e. b. e. r. t. v. Hamburg, und eine Anzahl weiterer Bremer, Harburger und Hamburger Schwimmer. Neben dem Wasserballspiel, das die deutsche Olympiaabteilung gegen eine bremische Auswahlmannschaft führt, sind die Olympiaabteilung noch in einem 100-Meter-Rüdenschwimmen (R. i. p. p. e. r. s. v. Bremen) und 200-Meter-Wasschwimmen (S. t. e. l. a. s. v. Bremerhaven) am Start. Oster-Windorf und P. l. v. Bremen, Mühlberg, werden den Zuschauern in einem Schwimmspringen mit mehreren Bremer Kunstspringern Broben ihres Könnens geben. Vor den Kämpfen ist eine Besichtigung der Stadt Bremen und eine Fahrt nach Bremerhaven vorzusehen, um den deutschen Sportleuten die gewaltigen Hafenanlagen und den Schnelldampfer „Europa“ zu zeigen. Nachmittags ist im Bremer Rathaus ein Empfang der Olympiaabteilung und der Begleiter durch den Senat der Samstags.

Leichtathletische Kreismeisterschaften auf dem WZ-Platz

Die Konferenzen der einzelnen Klassen sind gut besucht. Sämtliche bekannten Leichtathleten des Kreises erscheinen am Start.

7. Sportfest „unserer“ Abnehmer

Das 7. Turn- und Sportfest am Hindenburg-Polytechnikum wurde gestern mit einer Motorabgeschicklichkeitsprüfung im Park des Polytechnikums und mit Handball- und Fußballspielen auf dem SSG-Platz würdevoll eröffnet. Den heutigen Vormittag füllten die verschiedensten Leichtathletischen Wettkämpfe auf dem Saareneck, denen sich am Nachmittag die Entscheidungen in den Einzelkonkurrenzen sowie der Staffeln und Spiele anschließen. Siegerführung in der Vioria mit nachfolgendem

dem Tanz bildet den Abschluß des Festes und zugleich des Sommerfestes. Vivat Academia!

Handballturnier in Ohmstedt

Anlaßlich des zweiten Sitzungsfestes der Damenabteilung des Ohmstedter Sportvereins findet am Sonntag auf dem Rennplatz in Ohmstedt ein Handballturnier für Damen und Herren statt.

Verbandsfest in Dinklage

Der Turnverband Südbraunschweig, der im Turnplatz immer Gutes leistete und im Fußball im ganzen Gau ein geschätzter Gegner ist, bezieht in Dinklage, einer alten Faustballhochburg, seinen Spieltag.

Rappe Don auf Weltreise

Bereits in der nächsten Woche wird Rappe Don mit der „Miß England III“ auf dem Nord-Atlantik-See neue Weltreiseunternehmungen. Das hochwaffelbedeckte Rennboot wurde auf der Werft von Schönebeck gründlich überholt und mit neuen Rolls-Royce-Motoren vom Schneider-Pokal-Zipp versehen.

Beteiligt sind bei den Damen Viktoria 1 und 2, Behnemoor 1 und 2, G. e. w. e. d. t. Ohmstedt, 1 und 2, W. F. K. und S. S. G. — Den Abschluß bildet ein Festball im „Wägenzentrum“.

Erwähnenwert ist, daß außer den prominenten Sportler des Kreises auch T. h. e. i. l. e. n. über 800 und 1500 Meter startet, der mit Erfolg an den Seereschiffen teilnahm.

Wasserball

Der S. S. G. fährt nach Delmenhorst zum Punktspiel gegen den Delmenhorster S. V.

Letzte Sportmeldungen

Brenn schlägt Austin

Brenn ist der große Wurf gegückt, den fabelhaften Engländer Austin zu schlagen, dagegen ging Gottfried von Gramm überaus leicht gegen Herrn in drei Sätzen ein. Austin kam gar nicht in den Schlag, und es dauerte nicht lange und Brenn führte 2:0. Das Spiel des Deutschen war fast fehlerfrei. Er beginnt dann die Methode, Austin langsam zu zermürben, er verzögert den Kampf. Brenn gewinnt den Satz glatt 6:0. Der 2. Satz bringt ein langes Gelecht, das Austin 10:8 gewinnt, doch ist er dadurch ziemlich erschöpft und verliert den 3. Satz 2:6. Im letzten Satz zeigt Brenn zeitweilig ein sehr primitives Spiel, doch erfüllt es seinen Zweck, Austin aus dem Konzept zu bringen, mit 6:3 gewinnt der Deutsche den Satz und bringt Deutschland 1:0 in Führung.

Im zweiten Spiel begann Berry sofort in großem Eifer und zog auf 4:0 davon ohne daß Gramm ein Spiel machte. Berry war dem Deutschen nicht nur körperlich stark überlegen, hatte auch im Spiel sehr größere Vorteile. In Vor- und Rückhand ist er von Gramm ebenso überlegen wie im Schmettern und gewinnt 6:1, 6:2, 6:3.

... und in Walland ebenfalls 1:1

Palmeri ging überaus glatt gegen den Japaner Kuwabara 6:0, 6:2, 1:6, 6:3 ein. De Stefani fertigte den Japaner Satjo in drei Sätzen 6:3, 6:1, 6:4 ab.

Röhrig siegt beim Internationalen in Berlin

In 10,9 mit knapper Brustbreite vor dem Schöneberger Turner Pflug. Geberle bestritt drei Wettbewerbe. Im Zweierwettbewerb feierte er mit 36,69 Meter, im Ringelwettbewerb mit 13,53 Zweiter hinter dem Polischen Wozke (14,40 Meter). Im Dichtwettbewerb belegte Geberle ebenfalls den zweiten Platz mit 42,35 Meter, Sieger wurde Gänden mit 42,96 Meter.

Der Start zur Tour de France



Der Start am Pariser Triumpfbogen. Von links nach rechts: Kuffschab, Umbenhauer, Wulfa, Thierbach, Sieronoff, Geber, Stöbel, Risch.

An der diesjährigen Tour de France, dem schwersten Straßenrennen der Welt, nimmt diesmal eine starke deutsche Mannschaft teil. In der zweiten Etappe gelang es dem Deutschen Stöbel, einen Spurriss zu erringen. Die deutschen Radfahrer liegen nun an zweiter Stelle knapp hinter Belgien, dem klassischen Land des Radfahrers.

Ueberragende Leistungen finden Sie in Wort und Bild in meinem Hauptkatalog, der kostenlos und portofrei zu Ihrer Verfügung steht - Bitte fordern Sie denselben

J. D. Freese
Hofschlermeister
Mühlenstraße 3 und 4

Alleinverkauf des Verbandes
Möbel
Deutscher
Wertarbeit

Verpachtung einer kleinen Landstelle in Kirchhatten

Wwe. Bremermann, Hatten, beabsichtigt ihre in Hatten belegene, zurzeit von Frau Sämannsener benutzte Besitzung, mit Acker 1000 qm, 1. Nov. 1932 zu verpachten. Wohnhaus und Stall mit 30 A Gartenland und schönem ertragsreichen Obstaten. Kriegsermitte oder Rentenempfänger bevorzugt. Angebote umgehend an mich erbeten.
H. Ripken, amtl. Aukt.
in Firma Ripken & Sobn

Bauplatz

an der Weidenstraße weit unter Preis zu verkaufen.
Aukt. Meßer, Achternstraße 69

Margarine Pfd. 0.25 RM
Kokosfett 2 Pfd. 0.55 RM
in bekannten Qualitäten
Wohl-Wert
Anschlußhaus

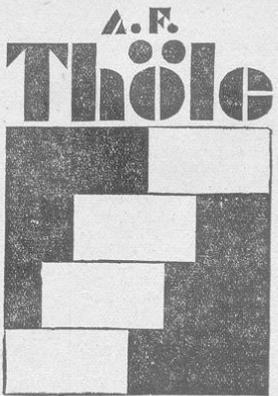
Dein Kind gesund

an Leib und Seel, nur durch
MOLENAAR'S KINDERMEHL
G.m.b.H. WILHELMSHAVEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Das neue Schlafzimmer
schwer, alles gerundet, in allen Holzarten, lackiert, v. Rm. 210 an
Küchen in farbig und Natur von Rm. 90 an
Eigene Anfertigung
Emil Meiners
Möbelhaus, Ofener Str. 51, b. Ammerland.

Großes Lager in schwer versilberten und silbernen Bestecken Hochzeits- u. Verlobungsgeschenken Ehrengaben in allen Preislagen, Werkstatt für Gold- u. Silberarbeiten
O. Bardewyck
Inh. E. Schnitger - Goldschmied

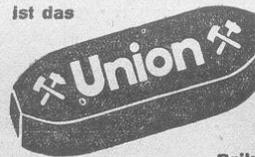


Vier-Preis Sortiment

Ein neues System gewaltiger Preisverbilligung, welches von sich reden macht

Neue Auslagen!

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. - Achternstraße 41
Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne und verfilberte Bekleidung / Goldene Ketten Brillanten in eigener Werkstatt gefasst
Verlobungsringe

Nach wie vor führend ist das

Union Brikett!

Gesangverein „Gutenberg“
Sonntag, den 10. Juli 1932 Anfang 4 Uhr
Sommerfest in Woges Tierpark
Konzert, Gesangs- u. Instrumentalstücke, Tombola
Eintritt 0.10 RM.
Abends großer Geßball

Weihnachten
ist erst in 6 Monaten.
Radio, Möbel usw. können Sie sicher zum Fest gegen bar kaufen durch die „Lubeca“, Spar- u. Darlehns-Gesellschaft, Lübeck.
Näheres d. die Bezirksberatung Achternstr. 59 Vertreter gesucht!

Zu verk. 2 junge, beste, fetter Kühe
Gustav Schmidt, Colmar, Reichthof, Strüßhaken 57.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
Geld-Schränke

Vin feuer
Zeit, Geld und Arbeit, wenn Sie Obst und Gemüse zu Zeiten, da sie billig zu haben sind, in Gläsern, Marke Rex, einkochen.
Rund 33 1/3 % billiger als vor dem Kriege!
Anerkannte Verkaufsstelle:
Sohlmann & Söhne
21 Lange Straße 21

TORPEDO KLEIN-SCHREIBMASCH.
mit der beliebtesten Typenschrift
FRANZ BERENS
Das Haus für Bürobedarf
Preis 198,-

Ich habe mich in Vechta als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Fernruf 500
Höffmann
Rechtsanwalt

Wer beteiligt sich noch an einer Arbeits- und Wohlfahrt mit Bezug des Arbeitsringes, am 10. zum großen Rennen am 17. 7. 32, jedoch auch früher, in eleganter Simouline? Fahrpreis 0.04 RM. je Kilom. Anmeldungen an Teleph. Raifebe 332.

Blähungen
verhindert sicher Kompline-Kainusspulver
Dose 80 Pf.
Reformhaus
Paul Rogemann
Gaststraße 24
Reformhaus
S. W. Werbes
Seitengasse 24

Bin
fähig zu sprechen.
Wwe. Gierend, Baumgartenstr. 19 a.
Am 28. Aug. 32 wird die Turnhalle des Turnvereins Glück auf (E. B.), Osterburg, eingeweiht.
Der Vorstand.

Zwei Küchenherde
weiß emailiert, billig zu verkaufen.
Wegstraße 13.
Bert. wach, Häßlig.
Altenpflanz
Farbe Weiß u. Salz
Fr. Die, Raifebe.

Familien-Nachrichten
Geburts-Anzeigen
Uns wurde heute ein **gefunder Junge** geboren
Adolf Carlhans
Margarete Carlhans
geb. Joub
Oldenburg, den 8. Juli 1932
Wardenburgstr. 50

Verlobungs-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt
Oline Tappe
Emil Poppe
Charlottendorf-West, den 10. Juli 1932
Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanna Eilers
Georg Lüschen
Neustadt 2 Ovelgönne
Kein Empfang

Als Verlobte grüßen
Grete Rudebusch
Heinrich Abel
Kirchhatten Dötlingen
Juli 1932 - Keine Fete

Statt Karten Ihre Verlobung geben bekannt
Paula Warns
Friedrich Böckmann
O.-Gefr. 12 (M.-G.) Komp. Inf.-Regt. 16
Oldenburg Osnabrück zzt. Oldenburg
10. Juli 1932

Statt Karten Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Alma Koopmann
August Luers
Oldenburg i. O., Lehmdermoor Vahlhorst 53

Vermählungs-Anzeigen
Ihre Vermählung geben bekannt
Emil Pape
Erika Pape
geb. Waldeck
Oldenburg, den 9. Juli 1932

Als Vermählte empfehlen sich
Chr. Krüger und Frau
Margarethe geb. Riesler
Oldenburg, Melndusstr. 59, 9. Juli 1932

Wilh. Teschen
Marga Teschen
geb. Kock
geben ihre Vermählung bekannt
Oldenburg, 9. Juli 1932

Todes-Anzeigen

Nachruf
Am 6. Juli 1932 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit das Mitglied unseres Aufsichtsrates
Herr Heinrich Bensing
Aschhauserfeld
Heinrich Bensing zählte zu den besten in unseren Reihen. Als erfahrener Genossenschaftler wußte er den Wert genossenschaftlichen Zusammenschlusses gerade in jetziger Notzeit zu schätzen und ist deshalb auch stets mit seiner ganzen Person für seine heimatische Kreditgenossenschaft eingetreten. Wir werden dem lieben Freunde das nie vergessen!
Aufsichtsrat und Vorstand der Zwischenahner Bank, e. G. m. u. H.
Bad Zwischenahn

Bremer Stadttheater
Zugleich abds. 8 Uhr: „Die Dame von Savat.“
Achtung!
bin vom 15. bis 25. d. M. verreist.
Habben
Seit kundiger Mätkinger, Sittenburgstraße 8.

Danktagungen
Für die wohltuende Teilnahme beim Singen meines lieben Mannes fordere ich
meinen innigsten Dank aus
Anna Frels

1. Beilage

zu Nr. 184 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 9. Juli 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 9. Juli 1932

Das Landvolk begrüßt die Notverordnung des Ministeriums über

Man schreibt uns aus dem Lande: Wie kaum eine Neu-
regelung in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Wirt-
schaft, ganz zu schweigen von den Notverordnungen des
Reiches, ist die nationalsozialistische Notverordnung vom
6. Juli gerade vom Lande aufgenommen worden. Neben der
Landwirtschaft und des Handwerks bemerkbar machte, zeigte
sich etwas Neues, was man in den letzten 13 Jahren
schon vermisst hätte, das war der Stolz über die Regierung.
„Wir wußten es, daß das nationalsozialistische Ministerium
Oldenburg sein Wort hält.“ Zu dem tiefen Vertrauen zu der
neuen Regierung, die zu Taten übergeht, liegt eine feste
Genugtuung und vor allem die Hoffnung, daß es wieder
ganz langsam heraus geht. Und diese Hoffnung treibt schon
Früchte; denn alle Hausbesitzer wollen ihre Häuser wieder
instand setzen lassen, wollen wieder arbeiten lassen. Eine
weitere Erwidrung damit gibt Raum, die anerkannt werden
muß: Der Kaufmann gibt dem Handwerker wieder
Arbeit, nicht etwa irgendeinen Schwarzarbeiter, wünscht
aber, daß der Handwerker auch bei ihm in gleichem Maße
seinen Bedarf deckt. Daselbst gibt in allen Kreisen des Han-
dels und des Gewerbes. So sieht der rollende Laster wieder
an, beginnt den Kreislauf und füllt auch wieder im Kreislauf
der Wirtschaft die Kassen des Staates. Die zweite Maßnahme,
die das Ministerium über zur Entlastung der Landwirtschaft
und der Wirtschaft im Reichsamt Oldenburg verfügt, ist
von einer ungeheuren Bedeutung; man darf behaupten, der
Anfang der Wiedergeburt unserer Landwirtschaft.
Die reichlichen Beiträge der Grund-
und Gebäudesteuer können in Naturalien entrichtet werden, die
zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes
und zur Unterstützung der Wollfahrradempfänger
Verwendung finden sollen. Danach ist es heute der Land-
wirtschaft möglich, den Anbau ihrer Früchte und des Kornes
genau zu kalkulieren, ohne der Gefahr ausgesetzt zu werden,
daß ein Teil nicht verkäuflich ist oder unter Preis veräußert
werden muß. Die Zunderjäger des Ministeriums werden
den Markte torian eine Zeitlang geben, die nicht zu unter-
schätzen ist. Eine intensivere Bewirtschaftung der Betriebe ist
eine logische Folge für die Landwirtschaft, deren Vertreter
nicht sagen werden, daß es sich nicht lohnt, bei den hohen
Steuern unendlich ohne Ziel und Erfolg zu arbeiten. Jetzt
wird auch der letzte Streifen Landes unter den Pflug ge-
nommen, denn keine Frucht bringt wieder gutes Geld. Daß
der Staat seinen Handel mit den Erzeugnissen der Landwirt-
schaft vornimmt und dadurch den Markt wieder drückt, son-
dern die Naturalien den Wollfahrradempfängern gibt, ist
eine Notwendigkeit, die die Not der Zeit mit sich bringt.
Gleich wertvoll ist der Plan, dem Staat des freiwilligen Ar-
beitsdienstes diese Naturalien zugute kommen zu lassen. Zwei
entscheidende Schritte und Verordnungen hat die Staats-
regierung erlassen, die beide von einschneidender Bedeutung
sind, aber zeigen, daß das Ministerium auf einer gefunden
Weg ist, der Not des Landes lindern will. Die Landbevölkerung
gutezeit mit Freunden diese Notverordnungen.

ständig mit dem Fahrrad zurückgelegt. Solche Touren haben
den Vorzug, billig zu sein, und bieten andererseits eine innige
Natur-Verbindung. Die überall vorhandenen Jugendherber-
gen gewähren prächtige Unterkunft und Verpflegung, sie sind
heute an jedem Orte jeden Tag bis auf den letzten Nagel ge-
füllt. Die heutige Jugend ist temperamentvoll und selbständig
vermag daher meist allein und nach eigenem Plane die
unendlich zahlreichen Schönheiten des deutschen Vaterlandes
in Augenblicke zu nehmen. Die Ferienfrage im Freien ge-
währen trotz der künftigen sportlichen Leistungen, die Geist
und Körper fördern, Entspannung und Erholung. Unter Wunsch ist,
daß alle froh und glücklich reisen und gesund heimkehren.
* Die deutschen Schlachtviehmärkte dieser Woche standen
fast durchweg im Zeichen der neuen Schlicht-
steuer. In Berlin wurde eine Protestaktion der Groß-
schlächter und Schlachtereier, die im Unterlassen jeglicher
Ankäufe bestand, strikte durchgeführt. Erst der Freitagmarkt
zeigte wieder ein normales Bild. Die erwartete Anregung
des Geschäftes nach einer Woche Ruhe blieb jedoch aus. Auf
den übrigen Märkten machte sich auch durchweg die sommer-
liche Flaute ungenügend bemerkbar. Für Großvieh ergab sich
ein geringer Preisnachschub, wenigstens örtliche Verhältnisse
im deutschen Süden auf einem Markt einen Preisgewinn
für Großvieh brachten. Am schlechtesten schnitt der Kälber-
markt ab, der einheitlich schlecht notierte. Der Umsatz
in Schafen und Hammeln hielt sich auf der Höhe der Vorwoche,
hierfür waren auch keine Änderungen in den Preisen zu
vermerken. Der Schweinemarkt war in den verschiedenen
Reichsgebieten sehr verschieden gelaufen. Im deutschen
Westen ergab sich meist eine ruhige Lage mit Preissturz
und Ueberfluß. Im Süden und Südosten ergab sich anfangs
der Woche ein besserer Handel, der aber gegen Ende der
Woche sich wieder verschlechterte. Am schlechtesten war der
Schweinemarkt im benachbarten Bremen, hier konnte nicht
einmal eine amtliche Notierung erfolgen, weil der Umschlag
an Ware dazu keinerlei Anlaß bot. Die Lage auf den
deutschen Wollschafmärkten war im ganzen sehr
ruhig, teilweise sogar sehr schlecht. Sowohl für Großvieh
als auch für Ferkel ergaben sich meist erhebliche Ueberflüsse,
die sich nach den Kurverläufen dieser Woche auch weiterhin
preisdrückend bemerkbar machen werden. Pferde blieben
trotz beginnender Erntearbeiten unbeachtet. Das erste
Weidefestvieh ist bereits schlachtreif und kommt an
den Markt. Die Saison in Hufum ist bereits mit kleinen Zu-
schüssen eröffnet, in Oldenburg findet der erste Markt am
22. d. M. statt. Auf diesen Markt setzt die hiesige Landwirt-
schaft große Hoffnungen.
* Die oldenburgische Weidewirtschaft im Jahre 1932. Schon in
Ritze ist der größte Teil des zur Wahl in Weidewirtschaftlichen
Wirtschaftlichen Ausschusses und damit verknüpft, daß in diesem
Jahre die Weiden fast überall besten Schwund zeigte. Wenig-
stens in den letzten Jahren bereits Mangelerscheinungen für das
Weidevieh zeigten, so wird auch in diesem Jahre der
Weidewirtschaft der Abwas seiner Ware organisieren müssen, um
sich vor Schäden zu bewahren. Beim Weidewirtschaftsminister
sind daher Vorstellungen dahin übergeben worden, daß auch in
diesem Jahre für den Umschlag des Weidewirtschaftlichen Gesche-
nisses geschaffen werden. In Aussicht gestellt sind die Frucht-
verbilligungen im vorjährigen Ette, worüber die näheren Be-
stimmungen in den nächsten Tagen ergeben werden. Trotz der
Wirtschaftsrisse hat die Weidewirtschaft in Oldenburg um rund
4 v. H. gegenüber 1931 zugenommen. Nach den Angaben des
Statistischen Landesamtes hat die oldenburgische Weidewirtschaft
nach den Ergebnissen der Zählung am 1. Juni d. J. einen Ge-
samtauftrieb von 39 088 Tieren gegenüber 37 334 im Vorjahre
zu verzeichnen. Im einzelnen sind vorhanden: 7269 (7167)
Bullen 6-24 Monate alt, 662 (457) Bullen über 2 Jahre alt,
7249 (5263) Kühen 6-24 Monate alt, 7330 (5064) Kühen über
2 Jahre alt, 3977 (2986) Rinder 6-24 Monate alt, 5341 (5212)
Rinder über 2 Jahre alt und 7260 (6085) Rinde. Die Zunahme
auf der Weidewirtschaft zeigt ein wesentlich verändertes
Bild im Vergleich zum Vorjahre. Vorwiegend macht
sich die Zunahme jüngerer Masttiere bemerkbar. Dies ist
ein Beweis dafür, daß die Weidewirtschaft sich auf die im allge-
meinen vorteilhaftere Mast jüngerer, nach der Zute
gestellt haben. Die Zunahme junger Ochsen betrug 1932 216
(rd. 38 v. H.), die der jungen Rinder 991 Stück (33 v. H.). Bei
den Rindern ist ein Anstieg von 825 Stück (fast 12 v. H.) zu
verzeichnen. Erwähnt sei, daß die für Oldenburg sich ergebende
Verflechtung des Weidewirtschaftlichen auch in Schleswig-
Holstein ermittelt worden ist, jedoch ist dort die Zunahme des Vie-
handes sogar um 9 v. H. erfolgt, nämlich von rund 91 000 Stück
im Jahre 1931 auf rund 99 000 Stück im jetzigen Jahre. — Die
Verwertung der Weidewirtschaft geschieht in Oldenburg vielfach
auf den sogenannten Weidefestviehmärkten, die am Freitag
jeder Woche stattfinden und am 22. Juli beginnen.

vorwachen. Unter den Sieblern sind alle Handwerker ver-
treten, die später instand sind, alle Reparaturen selbst aus-
zuführen.
* Die Oldenburgische Straßenbahn, die im allgemeinen
wegen des jetzigen Fahrplanes bei der Bevölkerung nicht
mehr die frühere Beliebtheit besitzt, hat jetzt an sämtlichen
Haltestellen einen Fahrplan anbringen lassen, dessen Zahlen
für jede einzelne Haltestelle zureichend sind. Diese Fahrplan-
Angabe entspricht einembringenden Bedürfnis, da das
Publikum sich jetzt auf die gemachten Zeitangaben an der
Haltestelle einzustellen vermag.
* Verammlung ausgesetzt! Die für gestern abend nach
dem „Ziegelhof“ einberufene Verammlung für die Haus-
und Grundbesitzer-Partei mußte ausfallen, da sich noch keine zehn
Personen eingefunden hatten.
* Verkehrsunfälle ereigneten sich gestern am Damme vor
der Gacilienbrücke und auf dem Kasinoplatz. Vor der Gacilien-
brücke überfuhr ein Auto eine Frau, die den Fahrradweg über-
schritt. Die Frau wurde verletzt. Auf dem Kasinoplatz rammte
ein Verionentraktor eine Radfahrerin, wodurch das Rad
demoliert wurde, während die Radfahrerin mit leichten Haut-
abschürfungen und geringerer Kleidung wie durch ein Wunder
davon kam.
* Ein schweres Stunungsunfall ereignete sich Freitagnachmittag
um 5 Uhr an der Kloppenburger Straße. Ein von Bremen
nach Wilhelmshaven fahrendes Personauto wozig den
Bisferwagen der Großdampfstraßenbahn Ringelohd über-
fahren, wobei beide Wagen auseinander brachten. Der Zu-
sammenstoß muß furchtbar gewesen sein, denn der Bisfer-
wagen war auf der entgegengesetzten Seite in den Graben. Von den
Zusammenstoß des Personotwagens wurden zwei mit schweren Kopf-
verletzungen ins Evangelische Krankenhaus gebracht, die übrigen
lanten mit dem Schrecken davon. Die Wagen wurden total
zertrümmert und mußten abgeschleift werden.
* Der Verkauf Eier und eine Verwendung war das Thema
eines zweitägigen Vortrages des Obst- und Gartenbau-
vereins. Veranstalter des Abends waren die Firmen Müller, G. Weber
und S. Humann. Unter den Gästen bemerkten wir Vertreter der
Landlichen und hiesigen Bauernvereine, der Reichsbund, der Stadt-
verwaltung u. a. m. Aus dem Vortrag interressiert ergebnen, daß
Eier bereits vor 30 Jahren von dem Reichsbund Kaiser er-
zeugt worden ist, und zwar aus einem Gemisch von Hühner- und
Zemmel ohne weitere Zugabe von Stoffen. Seitdem hat Eier kein
Eiweiß durch die ganze Welt genommen entsprechend dem Fortschritt in
der Bautechnik. Vorwiegend als Einbindung für Dachflächen ist Eier
benutzt. Heute findet dieser immerhin noch neue Ausform für alle
möglichen Wandverkleidungen in den verschiedenen Formen Anwen-
dung, da der Stoff gegen Frost, Wasser, Feuchtigkeit und sonstige
Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig ist, hohe Temperatur
ohne Schaden auszuhalten vermag. Der Schmelzpunkt liegt bei 1100
Grad Celsius, und ferner eine große mechanische Festigkeit besitzt.
Eier dient weiter zur Herstellung von Bauelementen für Wasser-
versorgung wie auch zur Herstellung von Sandstein (Schornsteinen).
Auch für Gärten werden aus Eier die verschiedensten Bedarfs-
gegenstände hergestellt, da der Stoff nahezu unzerstörlich ist und
nicht bei Wärme ausbleicht. Wie es sich bei dem von alterer Zeit
Golz der Hall ist, war bereits an die Möglichkeit in den Treibhäusern,
an die Westseiten im Garten, an die Balkonumkleidungen, an die
Wandflächen usw. Weiter die Verwendungsmöglichkeiten von Eier
gibt die Anweisung im Zusammenhang des Reichsbundes für
schulische Ausflüge. Erwähnt sei noch, daß Eier mit dem Gemisch
von Hühner- und Zement, so wie ein Gemisch von Hühner- und
Zement, ein vielstärkeres, feinstes Mineral und Zement unter
der Bezeichnung Hühner- oder Zement, die Apparatur ist der
Papierfabrikation ähnlich. Fortsetzung zur Herstellung des Hühner-
strommel, Hühnerbröckchen, Plattenmaterialien, Formmaterialien usw.
zu nennen. Die große Festigkeit wird erreicht durch einen hydraulischen
Druck auf die fertigen Eier, der je Quadratmeter 30 000 Zentner
betragt. Der Vortrag über Herstellung und Anwendung des Hühner-
Eiers wurde durch 90 Minuten vortrefflich ergänzt.

Der letzte Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurde: Am 27. Juni gegen 23.00 Uhr vor
dem Hotel „Graf Anton Günther“ ein unangehobenes Herren-
fahrrad: am 4. Juli gegen 14.00 Uhr vor einer Wirtschaft an der
Wallstraße ein unangehobenes Herrenfahrrad, Marke „Zim-
son“; in der Nacht zum 7. Juli mittels Einbruchs aus dem
Schaufenster eines Hauses am Badensport eine neue lange
Radioröhre, Marke „Lübe“, und drei alte unbrauchbare Röhren;
am 7. Juli zwischen 15.15 und 17.15 Uhr beim hiesigen Strand-
bad ein unangehobenes Herrenfahrrad, Marke „Wittkind“;
in der Nacht zum 8. Juli zwischen 23.30 Uhr und 1.00 Uhr vom
Gaußplatz der Wirtschaft Albers, Saarenstraße, ein unangehobenes
Herrenfahrrad, Marke „Friesenfeld“.
Ermiht wird seit Montag, dem 4. d. M., gegen 11.30 Uhr
die Fichtlerstraße Selene Heße geb. Türckmann, geboren
16. Oktober 1880 in Hufum i. L., wohnhaft Eupener Straße 23.
Die Vermisste hat zu der angegebenen Zeit ihre Wohnung ver-
lassen und die letzten Angaben eine Befragung zu machen. Von diesem
Ausgang ist sie nicht zurückgekehrt.
Die Vermisste ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes,
langes, glattes Haar, volles, rundes Gesicht, hohe Stirn mit
Narbe in der Mitte, braune Augen, durchlöcherige Ohren, liden-
hafte Zähne, das zweite Glied des rechten Ringfingers ist ver-
früppelt, und spricht holländischen Dialekt. Bekleidet war sie mit
blauem Kleid mit weichen Streifen, weichen Unterrock, braunen
Strümpfen, schwarzen Handschuhen mit Ringel und graubrauner
Sommerkappe. Sie führte ein altes Damenrad und eine
Einkaufstasche aus braunem Stoff bei sich.
Personen, die über den zeitigen Aufenthalt der Vermissten
sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, diese der
Kriminalpolizei, Schloßplatz, oder den Angehörigen der Ver-
missten mitzuteilen.
Wegen D b a chlosigkeit wurden vier Personen in
Schußhaft genommen.
Verkehrsunfall. Am 7. Juli gegen 20.45 Uhr erfolgte
auf der Gacilienbrücke ein Zusammenstoß zwischen einem Kraft-
wagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wurde hierbei
erheblich verletzt, so daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus
erforderlich war.

* Die Salzsteuer. Die durch die letzte Notverordnung
bekanntlich wieder eingeführte Salzsteuer tritt am 16. Juli d.
J. in Kraft. Sie beträgt 12 Pf. für 1 Kilogramm und wird
beim Verkauf erhoben. Steuerpflichtig ist nur das
Speisefalz. Salz zu gewerblichen Zwecken bleibt wie früher
steuerfrei. Zur Ansicht bestimmtes Salz ist ebenfalls von
der Steuer befreit. Für solches können Ausfuhrträger ein-
gerichtet werden, und zwar können diese schon jetzt bei den
Zollstellen beantragt werden. Die früher zugelassenen
Steuerträger sind befreit. Die Steuerüberwachung der
Salzwerke befristet sich lediglich auf eine Nachkontrolle.
Die ständige Ueberwachung der Salzwerke durch Steuer-
beamte, wie sie in der Vorkriegszeit bestand, ist also nicht
wieder eingeführt. Für das am 16. Juli d. J. außerhalb
der Salzwerke vorhandene Salz ist eine Nachsteuer vorge-
sehen. Von der Anmeldung, die bis zum 23. Juli d. J. zu
erfüllen ist, sind nur befreit, Salzhandler, wenn sie nicht
mehr als vier Zentner, und andere Personen, also Privat-
haushaltungen, Gastwirtschaften, Kantinen, industrielle Be-
triebe u. a., wenn sie nicht mehr als einen Zentner Salz im
Besitz haben.

* Die Zahl der angemeldeten Patente im Jahre 1931 er-
streckt sich nach den Angaben des Reichspatentamtes auf 72 636
gegenüber 78 000 im Jahre 1930. Erteilt wurden 25 846 (26 737)
Patente. Gebrauchsmuster wurden in 71 171 (76 163) Fällen
angemeldet. Die Tätigkeit der Erfinder ist zwar noch reger als
in früheren Jahren, jedoch vermindern die schlechten Wirt-
schaftsverhältnisse die gebührende Anmeldung und Ein-
reichung der Unterlagen beim Patentamt. Infolgeder Vorzeit
vermag aber die Industrie nur kaum 5 v. H. der Erfindungen
mit Erfolg zu verwerten.

* Ferien-Ferienfahrten mit dem Fahrrad sind das Zeichen
der bischäftigen Schichten. Zu kleineren und größeren Grup-
pen haben sich Schüler oder Schülerinnen, teils mit, teils ohne
Lehrer, mit dem Fahrrad auf die Ferienfahrt begeben. Wie
bekannt geworden ist, werden von Oldenburg aus Touren an
den Rhein, in den Harz, nach Thüringen, in die Bayerischen
Alpen, in die Schwäbische Schweiz, ja sogar bis nach Wien voll-

* Rechtsanwalt Ehlermann kandidiert doch. Wie
wir erfahren, hat die Deutsche Staatspartei im Wahlkreis
Wefer-Gems für die Reichstagswahlen folgende Kandidaten
aufgestellt: 1. Minister a. D. Söbber-Mösch; 2. Rechts-
anwalt Ehlermann-Oldenburg; 3. Frau Schapp-Merkel-
Bremen. Minister Höpfer-Mösch kandidiert noch auf der
Reichsliste.

* Die Arbeitslosenfindung bei der Alexanderbeide ist jetzt
soweit gefördert, daß mit dem Bau von sechs Wohnhäusern der
Anfang gemacht werden konnte, die in ganz kurzer Zeit fertig-
gestellt sind. Dann folgen sechs weitere, die alle 50 Häuser
fertiggestellt sind. Der Boden, der ungenügend stabil ist, eignet
sich vorzüglich zum Bauen. Aus diesem Grunde bequemt auch
die Anlage der Straßen wenig Schwierigkeiten. Die Brunnen
liefern ein vorzügliches Trinkwasser. Die Häuser werden
ungenügend solide mit Ziegelmauern, die mit einer 3 v.
H. Ziegelmörtel versehen sind, aufgeführt. Jedes Haus hat einen
geräumigen Keller, eine Wohnküche, zwei Schlafkammern und
einen Stall. Oben läßt sich auch noch ein Zimmer einrichten.
Die Ausfachungsarbeiten haben die Siebler selbst ausge-
führt. Bei den Maurerarbeiten helfen sie eifrig mit, so daß es
eine Freude ist, wie die Arbeiten gleichsam auf der Erde her-

3,6 GdF Millionen
3,8 GdF Millionen
4,6 GdF Millionen
jetzt schon wieder 5 GdF Millionen

ungeheuernte Steigerung
der 4 Baugeldzuteilungen allein in den
letzten 9 Monaten. Insgesamt jetzt über
192 Millionen RM
in 1237 glückliche Bausparfamilien
für ihr Eigenheim zugeteilt. Auch dir hilft die GdF. Kosten-
loser Prospekt N 18 von der größten deutschen Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Stitz Ludwigsburg/Würt.
Durch Gesetz als Bausparkasse zugelassen

Auskunft durch: Franz Wenz, Eisleith-Oberreg.
Bezirksgeschäftsstelle Berlin SW 11, Kleinbeerstraße 23, Telefon Bergmann 1776/1777.

von Bebel, der noch heute als Autorität dieser Partei gilt, die haantlose Gesellschaft als unerrückbares Ziel aufgestellt.

Wer den Staat vernichten will, muß sein Fundament vernichten, und das ist die Familie. Die Gottlosenbewegung bedeutet Vernichtung der Familie, denn die Religion ist das Rückgrat der Familie.

Die erste Stütze des Staates ist die Wehrmacht und die zweite ein sauberes Beamtentum. Beide wurden schon vor dem Kriege in jüdischen Händeln in unerhörter Weise angegriffen.

Im ehemals deutschen und preussischen Offizierskorps bestand allerdings ein Eingriff, den wir heute in höchsten Stellen vernichten müssen. Der Beamte wurde als Trottel hingestellt. Mit ihm allerdings konnte man keine jüdischen Schiebergeschäfte anstellen. (Sehr richtig!)

Als die SPD 1918 zur Macht kam, ging sie über Frankreich Forderung von 250 000 Mann deutscher Truppen weit hinaus und sagte, 100 000 genügen. Die Beamten wurden zunächst nicht angegriffen, aber nur, weil man sie nötig brauchte. Bald allerdings begann die Durchsetzung des Beamtenstandes mit Parteibuchstaben. In den Verwaltungen des Reichs, der Staaten, Kommunen und des öffentlichen Rechts sind heute nachgewiesenermaßen über 120 000 Parteibuchbeamte beschäftigt.

Bei Adolf Hitler ist die Stelle nicht Selbstzweck. Sie sollte lediglich — und das war der einzige Weg — ihm die Staatsbürgerlichkeit verschaffen. Sein Gehalt wird an Erwerbslose verteilt. Lächerlich ist dabei nur das System, bei dem jeder galizische Jude Staatsbürger wurde, der alte Frontsoldat jedoch sich dieses lächerlichen Umwegs bedienen mußte.

Seit 1927 hat eine ungeheure Beamtenbegeisterung eingesetzt. Manche Parteien haben sich davon ernüchert. Die Regierungen hatten gar nicht die Absicht, dieser Begeisterung entgegenzutreten.

Nehmen wir zuerst die Stellung zur heutigen Reichsregierung. Sie wird am liebsten gekennzeichnet durch die Nationalsozialistische Beamtensetzungs-„Neue Männer auf alten Wegen.“ Wir betrachten es als Lebensgefahr.

Wie die Regierung aussehen soll, hat das deutsche Volk am 31. Juli zu bestimmen. Allerdings haben Zentrum und SPD keine Ursache über die Regierung und ihre Notverordnung heranziehen, denn die Notverordnung ist in sich selbst ja noch viel schlimmer ausgefallen.

Der 31. Juli entscheidet darüber, ob das System Brünning endgültig erledigt sein oder ob es neu aufleben soll.

Der Beamte — das ist die Schicksale der Notverordnungen — hat begonnen, politisch zu denken. Er erkannte, daß einzig und allein die Nationalsozialisten recht hatten, die seit 10 Jahren gequält hatten, die müssen keine wohl-erworbenen Beamtenrechte und keine augenblicklich vielleicht günstige Lage nichts, wenn die anderen Stände zusammenbrechen. Er lernte den Grundgesetz.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Vom politischen Denken zum Nationalsozialismus werden ist nur eine kleine Spanne.

Der Deutsche Beamtentum in seiner heutigen Führung ist nicht in der Lage, den Beamtentum nach oben zu vertreten, weil er völlig festgefahren ist.

Herr Flügel war immer nur ein willfähiges Werkzeug der augenblicklichen Regierung. (Sehr richtig!) Er hat die fahingnahme parteipolitische Neutralität des Bundes wiederholt großlich verlegt. U. a. begrüßte er den parteipolitisch unrichtigen Damesplan, obgleich zudem dieser Vertrag die Reichsbaubehörden verächtlich machte. Es gibt keinen Konzern, der nur annähernd eine solche rigorose Personalpolitik getrieben hat, wie die Reichsbaubehörden. Nebenbei besetzt dieses Büro, wie die Reichsbaubehörden, Beamtenabgaben, Festungszulagen, die schon an sich der Beamtenmoral nicht entsprechen und eine Verleibung des Beamtenstandes bedeuten. (Sehr richtig!) In Dresden gab die Reichsbaubehördenverwaltung dem unterfuchenden Arzt die Vorschriften, alle zur Untersuchung kommenden Beamten für dienstuntauglich zu erklären. Das ist die Beamtenmoral der Reichsbaubehörden. (Hört, hört!)

Was man jetzt plant, ist ungeheuerlich. Es sollen 1. alte Schrankeisenwerke der Reichsbahn abgebaut werden; 2. alte Dampfer und elektrische Lokomotiven sollen nur noch durch einen Mann besetzt werden. (Wo bleibt da die Berufs-sicherheit?) 3. Der Streckendienst soll stark eingeschränkt werden. 4. Sämtliche Fabrikantenaufgaben und Gepäd-berfertigungen sollen an Privatunternehmen vergeben werden. (Hört, hört!) Die davon betroffenen Beamten können sich bei dem Kämpfer für den Dames-Plan, Herrn Flügel, beklagen.

Was hat der DDB, dagegen unternommen, als man Beamte auf die Straße setzte, nur weil sie Mitglieder der DDB waren?

Wir haben allerdings Verständnis für Herrn Flügel, daß er eine Bewegung ablehnt, die als Höchstgehalt 1000 RM anerkennt, wo er selbst das Doppelte infolge seiner Stellung beim DDB bezieht.

Herr Heßlein ist jüdischer Abstammung, vom Amt als Vorgesetzter suspendiert, Mitglied der Eisernen Front und — Schriftleiter der „neutralen“ Deutschen Beamtenszeitung.

Ständebeschränkung, Ständebewußtsein ist etwas Schönes, wenn es dazu beiträgt, die Beamtenmoral zu festigen. Von Ständebeschränkung oder zengt es, sich an der Nationalsozialistischen „Arbeiter“partei zu stoßen.

Das Wörtchen „Arbeiter“ wird im nationalsozialistischen Staat der einzig mögliche Ehrenzettel für einen deutschen Menschen sein. (Bravo!)

Seit 1924 ist unsere Stellung zum Beamtentum durch die Schlüsselfrage bestimmt:

Schädel oder nicht? das Beamtentum dem deutschen Volke?

(Bravo!) Das ist organisierte Staatswesen ist ohne Beamtentum nicht möglich. Unser Ziel ist, einen straff organisierten nationalen Staat aufzurichten, deshalb treten wir unbedingt für die Beamten ein.

Wenn jetzt in Oldenburg die Beamten ihr Gehalt fünf Tage später erhalten, so ist es deshalb, weil die Kassen nicht viel enthalten, da man kein altes gutes Erbe ertrug und die Eingänge schlecht sind, weil die Bauern noch nicht über die Ernteeinträge verfügen. Die Gehälter in Preußen sind er-

neut 2/3 bis 3 Prozent gekürzt. Da ist die hiesige Maßnahme weit vorzuziehen.

Zur Stellungnahme der DDB zur Beamtenbefolgung erklärt Redner: Auch hier geht das Volkswohl vor. Wenn wir nach dieser Wahl die Macht im Reich haben sollten, so werden wir — ich bin ehrlich genug, das offen zu sagen, — in absehbarer Zeit keine Erhöhung vornehmen.

Was wir übernehmen, ist ja lediglich eine Konturmasse. Was denken nicht daran, neue Schulden zu machen, wie jetzt Preußen. Aber

den unteren Beamten werden wir das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie geben.

Darüberhinaus wird man anerkennen, daß die Gehälter keineswegs angemessen sind, und sobald es möglich ist, erhöht werden. Wir werden sofort Befolgsrichtlinien ausarbeiten, die bei Reich und Ländern usw. für gleichartige Arbeit gleiches Gehalt gewähren. In Notzeiten ist ebenso auch nach oben eine Grenze zu schaffen. Sie beträgt 1000 RM. Wer in Notzeiten nicht die Not des Volkes teilen will,

schließt sich selbst aus dem deutschen Volke aus. (Sehr richtig!)

Wir werden auch Beamtenrechte nicht nach dem Parteibuch beseitigen, sondern nur nach Charakter und Leistung und nach deutschem Blut. Also deshalb brauchen Sie auch nicht zu uns zu kommen.

Sachwalter deutscher Interessen kann nur der sein, der deutsch und nicht international denkt. International denkende Beamte wird es daher nicht geben.

Sie haben als Beamte sich Ihrer Aufgabe bewußt zu sein, Dienst am Volke zu leisten. Sie haben sich auch mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen,

für den Millionen bereit sind, zu sterben. Redner spricht von der großartigen Beamtensorganisation der Partei. Sofern Sie uns nicht sind, kommen Sie zur Mitarbeit! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Redner beantwortete noch verschiedene Anfragen und charakterisierte das noch heute im Reich herrschende System durch einige Beispiele. Ein Lehrer mit fünf Kindern wird fristlos entlassen, nur weil er Nationalsozialist ist. Auf der andern Seite wird ein Mann von Schläge des Herrn Döb mit einer Pension von 28 000 RM „bestraft.“ Ein Polizeibeamter muß eine Prüfung machen und lange warten, bis er

Wachmeister wird, ein Polizeipräsident braucht das nicht, wenn nur sein Parteibuch in Ordnung ist. Einem Krieges-beschädigten werden von der Wehrmacht noch Abzüge gemacht, den Beamten aber Hunderte von Millionen gegeben. Wenn Sie auch sonst nichts vom Nationalsozialismus wüßten, diese drei Beispiele müßten genügen, Sie zu uns zu treiben. Das Zentrum geht in die Wahl mit der Parole: „Zurück zu Brüning!“ Das bezeichnet den Weg. Das Ziel Adolf Hitlers ist: Vorwärts! Sieg-Heil! (Wüntenslanger, starker Beifall.)

Mit einem Dank für den wunderbaren Vortrag und einem Heil auf Adolf Hitler und das deutsche Volk und Vaterland schloß Herr Grade gegen 11 Uhr die Versammlung.

Ku.

Advertisement for 'Für die Einmachzeit' (pickling time) featuring Clemens Hitzegrad. It lists products like 'Echtes Salizyl-Papier', 'Glashaut', and 'Bindfaden' with prices and contact information.

Vorstand der Donnerstwever Sielacht

Das Umlagerregister der Donnerstwever Sielacht betr. Erhebung einer Umlage von 21 RM pro Hektar liegt vom 13. bis 27. Juli 1932 bei dem Geschworenen Johann Dohmann in Donnerstwever zur Einsicht der Genossen aus.

Buttedorfer Verlatacht

Das Umlagerregister des Querfelds und der Sellmergraben, soll am Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr, in Wollers Gehöft öffentlich minderbefördernd vergeben werden.

Schöne Landstelle

In unmittelbarer Nähe der Stadt Warel gelegen, ca. 11 Hektar groß, sehr ertragsreiche Kirschen, hat Warel, beim Gehöft, am 1. Mai 1933 auf mehrere Jahre zu verpachten. Erbteile Gebote.

Helpe, amtl. Aukt. Bernau 447.

Kleine Anzeigen

Verkaufe einen 2 J alten graub. braunen Jagdhund

sehr treu und anhänglich, auch Kette gewöhnt. Sehr pass. für Bauernhof.

G. Dittolt, Kasino Superphosphat, Norddehnham.

Zwei Bände Melkriem im Bild äußerst billig (neu) 25 RM. Angebot, unter 3. C 918 an die Geschäftsstelle d. B.

Damenrad leicht beschäd., billig. Ch. Hejlic, Stauffente 7.

Torteleise ca. 50 Stk., mit Waagen, so gut wie neu, zu bez. Nachs. in d. Geschäftsstelle d. B.

Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gemäß Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932.

Für Personen, die der Kranken- und Arbeitslosen-Versicherungspflicht unterliegen, haben die Krankenkassen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe mit einzuzahlen. Der Arbeitgeber hat die Abgabe, die der Arbeitnehmer allein zu tragen hat, bei der Lohnzahlung einzubehalten.

Die Abgabe beträgt:

1. Sofern das Arbeitsentgelt im Monat den Betrag von 125 RM übersteigt, aber 20,17 RM nicht übersteigt 1,5 v. H. des Grundlohnes.

2. Sofern das Arbeitsentgelt im Monat den Betrag von 125 RM bis in der Woche den Betrag von 20,17 RM übersteigt 2,5 v. H.

Der Begriff des Entgelts im Sinne dieser Verordnung, und Verhältnisse, die in der Krankenversicherung, zum Entgelt gehören, daher außer Gehalt und Lohn aus Gehaltsanteile, Sach- und andere Bezüge, die statt des Gehalts oder Lohnes, oder neben ihm gewährt werden.

Gebrüder und geringfügig Beschäftigte, die gem. § 168 Abs. 2, Satz 2 des VVG, versicherungspflichtig sind, bleiben von der Entrichtung der Abgabe frei.

Die Vorstände der Krankenkassen für das Amt Gieslich und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Amt Gieslich.

Roggen-Verkauf

Geefed. Für Johann Wulf Frau Witwe werde ich auf deren Hausmannsstelle in Nordor-Friedenmoor am

Mittwoch, dem 13. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,

etwa 6 Hektar ganz vorzüglicher Roggen

in eins. Aedern u. in Abteilungen.

Kaufinteressenten wollen sich bei der dem Segebede bedrohlichen Aukt. vornehmen.

H. von Nethen, amtl. Aukt.

Segelflug-Kursus

In einem 10tägigen Schulungskursus in Verlinghausen, Beginn 17. Juli. Können einige Damen u. Herren teilnehmen. Von einschlägig Gebildeten, Interessierten, Mittelmitteln, Fahrt und Versicherung 80.— RM. Nachdruckliche Verlang für theor. u. prakt. Unterw. Verlang und Auskunft umgehend an Reichsfliegerklub 236

Landes-Luftfahrtverein e. V., Oldenburg i. O.

2 Maltagen abzug. Seebengangs 1.

Oldenburg Habe einige Stücker Hafer und Roggen zu verk. C. Heß, Sandstraße 52.

Kleiderstränke 1. 2. und 3. Artig, billig zu verkaufen. Steudenstraße 36 r.

Vorstand der Ohmstedter Sielacht

Das Umlagerregister der Ohmstedter Sielacht betr. Erhebung einer Umlage von 30 RM pro Hektar liegt vom 13. bis 27. Juli 1932 bei dem Geschworenen Carl Donnerwald in Ohmstedt zur Einsicht der Genossen aus.

Einsendungen dagegen seitens der Beteiligten sind innerhalb dieser Frist bei dem unterzeichneten Vorstände schriftlich einzureichen.

Oldenburg, den 5. Juli 1932. Müde.

Aufforderung

Oldenburg. Als Nachbahrflieger des am 24. Juni 1932 verstorbenen Privatmanns Johann Ulrich Fohde in Oldenburg, Oldenburg, Bahnhofsallee 19, fordere ich etwaige Gläubiger auf, spezifizierete Nachfragen bis zum 15. Juli d. J. herauszugeben. Schuldner wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

Auktionator Finke, Oldenburg, Bergstraße 5 (4835).

Tankt Ringfrei

Radortor Chauffee 37/38, Ecke Scheideweg, Telefon 8334

1a Markenbenzin

Zinnen und Basser frei Haus

Im Auftrag zu kaufen gesucht gr. Anzahl

Arbeitspferde

Alter: 5 bis 15 Jahre, grobe, breite Pferde. Bitte um sofortige schriftliche Angebote

B. Wichmann Oldenburg i. O. Jägerstraße 11

Kleine Besitzung

1 bis 2 Hektar, aber Stammbaumhaus mit großem Garten, zu kaufen gesucht. — Nordost oder westlich Oldenburgs bevorzugt. — Verkäufer kann wohnen bleiben. — Angebote mit Preis unter B 427 an die Geschäftsstelle d. B.

Advertisement for 'Union im Garten' featuring '2 große Militär-Konzerte' on Sunday, July 10th, at 4 PM. Organized by the Stahlhelm-Bundeskampelle under the direction of Music Director A. D. Wilke. Ticket price 40 Pf.

Advertisement for 'Echte Mey-Kragen' and 'Ernst Völker' clothing. Includes prices for various items like shirts and trousers.

Advertisement for 'Aktionator Finke, Oldenburg' regarding the sale of a property or business.

Advertisement for 'Takt Ringfrei' and '1a Markenbenzin' (gasoline) services.

Advertisement for 'Arbeitspferde' (workhorses) and 'Kleine Besitzung' (small property) for sale.

Zur Einmachezeit empfehle: 96% Vollsprit, Liter 5.80 Mk. Franzbranntwein, 1/2 Flasche 1.85 Mk. Klaren . 1/1 Flasche 1.45 Mk. Rumverschnitt, 1/2 Flasche 2.35 Mk.

Willy Mönning Herrschaftliche 6-Zimmer-Oberwohnung

Mittagessen im Hauptbahnhof Oldenburg i. O. am Sonntag, dem 10. Juli 1932

Die Stimmlisten

für die am 31. Juli 1932 stattfindende Reichstagswahl werden von Sonntag, dem 10. Juli, bis Sonntag, den 17. Juli 1932, beide Tage einschließlich, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr...

Mit den in die Stimmlisten eingetragen Personen erhalten mit welchen ihnen die Nummer ihres Stimmbezirks, ihre Nummer in der Stimmliste sowie der zuständige Abstimmungsraum...

Oldenburg i. Old., den 6. Juli 1932. Stadtmagistrat

Sicherheit ist die Grundlage des Sparens!

Deshalb wählen Sie als Bausparkasse nur die LANDEIGEN G. M. B. H., BERLIN

welche gemäß § 133 Abs. 2 des Bausparkassengesetzes zum Geschäftsbetrieb zugelassen ist und dem Reichsaufsichtsmittel untersteht.

Schäfer & Kliem, Oldenburg, Achternstr. 59 Vertreter gesucht!

Unter meiner Nachweisung ist hier am Platze ein altes renommirtes

Glachterei-Geschäft

zum selbständigen Antritt zu mieten oder zu kaufen.

Das Objekt liegt an verkehrsreicher Straße u. bietet einem sachkundigen, tüchtigen Geschäftsmann ein gutes Auskommen.

Nähere Bedingungen und evtl. Besichtigung durch den Unterzeichneten. Bernhard Buttler, Preußischer Auktionator.

Verkauf von Ländereien in Lungen und Hundsmühlen.

- Der Gemeindevorsteher Diehr, Dammann in Hundsmühlen beabsichtigt, folgende in der Lungen und Hundsmühlen gelegene Ländereien zu verkaufen: 1. die Wiese „Grate Bohrt“, groß 2,27,50 Hektar...

Dritter und letzter Verkaufstermin am Donnerstag, dem 14. Juli 1932, abends 7 Uhr.

in Lütens Wirtschaft in Hundsmühlen. Kaufliebhaber laden ein D. Gloyke, amtl. Auktionator, Oldenburg i. O., - Telefon Nr. 203.

Am Montag, dem 11. Juli 1932, nachmittags 5 Uhr, werden beim Männerheim Zweifelhäse

8 Stüde Roggen auf dem Halm meistbietend verkauft. Stadtmagistrat Oldenburg, Wollfahrtsamt.

Salzhemmendorfer Stückkalk

trifft am Dienstag, dem 12. Juli, frisch ein

August Caffeins

Beauftragungsabdg. Oldenburg i. Oldbg. Telefon 4426

Neuestes Modell Spinnmaschinen

eingetret. Umfänge haben für 350 Mark abgegeben. Angebote unter 3 & 309 an die Geschäftsstelle d. W.

Umständehalber zu verkaufen ein gutes Freizeurgefäß

auf dem Lande passend für Anfang. Günstige Gelegenhd. Angeb. unt. 3 & 910 an die Geschäftsstelle d. W.

Zu kaufen gesucht

Starke Pappeln und anderes Holz laut G. Heisen, Varel

Kartoffeln

25, 30, 50-Milo-Eude frei Haus Kartoffellager am Stad. Telefon 4510

Motorrad

2 Zhl., 500 Kubikcm, mit allen Geät, viel Verfahr., Wdh. 1927, 14.000 Kilom. gef., tabell. Käufer, febl., frez. schöne Farbe. 350 Mark bar.

Verkaufe billig Bäderwagen

auch als Wreag, so gut wie neu. Event. Lauch und Wzabl. Schienenstraße 21, Telefon 4541.

Dampferfahrt nach Vegesack

und zurück am Sonntag, dem 10. Juli 1932. Abfahrt 8 Uhr bei der Eisenbahnbrücke. Preis 4 Mark 1. Kl. Mühl an Bord. W. Gichhoff, Gotorfstraße 4, Telefon 4916

Restaurant „Zum Schloßgarten“

Heute, 8 Uhr Tanz im Freien W. Segelken, Schleusenstraße

Gut Hundsmühlen

Am Sonnabend, dem 9. u. Mittwoch, dem 13. Juli 1932

Große Gartenkonzerte mit nachf. Ball

ausgeführt von der Stahlhelm-Bundeskapelle unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Wille. Anfang der Konzerte 20.30 Uhr

Heute Tanz

Sonnabend Woges Tierpark

Pitzhorners Krug

Sonntag Konzert und Tanz

Haus Wittekind

Heute, Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags 5-Uhr-Tanz-Tee abends Gesellschaftsabend mit Ueberraschungen

Verlängerte Polizeistunde Sonntagsmorgen Matinee nachmittags und abends Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen

Es spielt die beste Tanz-Kapelle Alfred Schulz

Der Stahlhelm Waldhaus Bloh

Mittwoch, den 20. Juli 1932, abends 8.30 Uhr, im

Gr. Gartenkonzert

von der Stahlhelm-Bundeskapelle, Leiter: Obermusikmeister Wille

Anschließend: Deutscher Tanz - Eintritt 40 Pf. - Tanz 50 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt

Neue Kartoffeln

25, 30, 50-Milo-Eude frei Haus Kartoffellager am Stad. Telefon 4510

Zum Roten Hause

Angenehmer Aufenthalt für Familien Für Vereinsfestlichkeiten sehr geeignet

Jahnwiese Eversten

Sonntag, den 10. Juli 16 Uhr Schlagball: Sv. Lütjen - SV. Meisterschule Vorher Fußballspiele

Entlaufen ein weißbuntes Kuhkalb

Derzusauftritt im rechten Ohr. Wiederbringer Belohnung. Hans Hermann Sullmann, Wabbeel Telefon 5173 Oldenburg.

Bürgerverein West

Montag, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr Hauptversammlung bei Joh. Solze.

Gut Moorbeck

Am Sonntag, dem 10. Juli 1932, nachmittags ab 3 Uhr

Garten-Konzert

Abends Großer Sommerball Hierzu ladet freundlich ein G. Stolze

Waldhaus Wildenloh

Sonntag, den 10. Juli ab 3.30 Uhr Kaffee-Konzert Es ladet freundlich ein Fr. Kracke

Nach Porta und Bad Oeynhausen

Abt. Mittwoch, den 13. Juli, 6 Uhr ab Maxtaly Schmitz's Autobus. Fahrpreis 6.50 Mk. Anmeldungen erbeten bis Dienstagmorgen. Fernruf 5027.

Haus Gartentor

Heute: Tanz - - - Sonntag: Konzert 3 Uhr Polizeistunde C. Staber

Herrschaftliche 6-Zimmer-Oberwohnung Donnerstags ab 4 Uhr (geg. Altbau) mit Wintergarten, Veranda, Bad und reichl. Zubehör, evtl. Gartenteil, zum 1. August zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 3-4 Uhr. Telefon 4020.

Laden mit Wohnung

an der Achternstraße zum 1. August evtl. später überh. preiswert zu verm.

Aukt. Meester, Achternstr. 69

Zu vermieten großes, helles Kontor evtl. mit trockenen Lagerräumen. Telefon-Anschluß vorhanden. W. Rodde, Radorfer Str. 137.

Stellengefühe

Alt. alleinst. Fräulein sucht Stellung als Hausbatterin. - Angeb. unter 3 & 80 an die Geschäftsstelle d. W.

24jähriges junges Mädchen sucht Stell. a. Eintheilung in H. Landw. o. hürgerl. Haush. Alle Haus- u. Gartenarb. wird mit verr. sein. Angeb. mit gute Behandlung und Familienanschluss. Marg. von Dech, Darsch (Post Sttd.) Dauten i. Ofltr.

Suche für meine 17-jährige Tochter Stellung als junges Mädchen oder Hausdiener. Privathaus, bevorzugt. Größe Angeb. unter 3 & 815 an die Geschäftsstelle d. W.

Offene Stellen Männliche Vertreter

Wir suchen für sofort einen im Preisauf Oldenburg bei der einh. Kundst. durchaus eingetübten, handhabfähigen Vertreter zum repräsentativen Verkauf unserer Fabrikate. Diejenigen Herren, welche Wert auf eine Dauerstellung legen, wollen ihre Bewerbungen richten an: Gebr. Naus

Dachstuhlwerk, Bracht-Wdrb., Gebr. 1865

Nebenverdienst

Tüchtige Verkäufer für einen Artikel, welcher täglich im Haushalt verbraucht wird, gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten. Angeb. unter 3 & 185 an die Geschäftsstelle d. W.

Bäckerei-Vertreter

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

Heute für sofort gesucht

Heute für sofort gesucht. Gute Provision. Verkaufsermittlungs, nur mit eingehender Bescheinigung. Angeb. mit Bescheinigung unter 3 & 897 an die Geschäftsstelle d. W.

2. Beilage

zu Nr. 184 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 9. Juli 1932

Die große Regierungs-Kundgebung vor den Vertretern der obdenburgischen Verwaltung und Wirtschaft

Das erste Mal, daß sich eine obdenburgische Regierung der Bevölkerung stellt, mitten hinein in das Zentrum des Landes, und ruft dazu die Vertretung der wichtigsten Stände und Korporationen auf. Wie diese neue Maßnahme wirkt, das zeigen die bis auf den allerletzten Platz gefüllten Unionsäle, und daß sie Anfang land, das werden die Veranstalter an dem immer wieder aufspringenden Beifall vernommen oder auch aus den gespannt Zuhörern geschlossen haben. Wenn man mehr erwartet hätte, als eine Art Beifall der drei Minister zu ihrem hohen Amt, als eine klare Ausbeutung ihrer Absichten und Pläne, die im großen und ganzen aus ihren bisherigen Reden der letzten Jahre schon bekannt genug sind, so ist das zuviel verlangt. Eine Debattierung der Ansprachen würde unzweifelhaft ins Uferlose geführt und doch verumlicht an Klarheit und Sachlichkeit nichts mehrbracht, vielmehr den Eindruck der drei Reden nur abgemindert haben. Aber es war der lebendige Versuch der drei Minister, ihre Werbung um das Vertrauen der ganzen Bevölkerung durch den Einsatz ihrer Person zu unterstützen. Und der Eindruck ging dahin, daß die fähige, verantwortungsbewußte Tat Verständnis gefunden hat. Das sind Männer, hieß es unter den Zuhörern, die das Höchste wollen und es ehrlich meinen; die ihr Alles daren setzen werden, ohne Rücksicht auf ihre Person ihre Auffassung von der Hilfe, die Land und Volk zuteil werden soll, in die Tat umzusetzen. Man muß abwarten, ob es ihnen gelingt. Ihre Ansätze lassen hoffen. Man sollte sie mit allen Kräften unterstützen, weil man nichts anderes als wünschen kann, als daß ihre Zuerst in Erfüllung geht.

Staatsminister Spangemacher leitete die große Versammlung ein, und es muß die drei Männer auf der Saalbühne ein stolzes Gefühl überkommen sein, als die endlose Reihe verdientvoller Leute aus dem Lande überschauten, und als alles im Saal ganz Ohr war.

Zuerst rebete Ministerpräsident Stöber. Er sprach reichlich eine Stunde in seiner bekannten frischen Art. Wir verweisen auf den nachfolgenden Bericht mit seinen interessanten Einzelheiten. Vor allem gab er seiner festen Zuerst Ausdruck über die Wandlung, die durch die Wahl am 31. Juli in Deutschland vor sich gehen, und wie die Einheitlichkeit des Reiches mit Oldenburg hergestellt werde. Mit

einer Offenheit ohnegleichen spricht er von der eigenen Vergangenheit und über die Gegenwart und macht aus seinem Herzen wachsig seine Mordgrube. Er gibt im einzelnen auch die Grundzüge der Maßnahmen an wie die Sicherheitsauslässe, die Arbeitsdienstpflicht und anderes mehr. Und er bittet wiederholt, man möge ihn und seine Ministerkollegen nach ihren Taten beurteilen oder verurteilen; er hoffe aber, ein gutes Angekändnis zu erlangen. Nur bedarf es des Vertrauens und der Mithilfe der ganzen Bevölkerung.

Nach ihm sprach, erheblich kürzer als sein Vorredner, kurz und knapp stizzierend, der Finanzminister Pauls (der Ministerpräsident hat das Neudere und das Innere). Er wies darauf hin, daß die Regierung leider viel zu viel durch Reichsgesetz gebunden sei. So sei es unmöglich, die Zinsen zu senken, die Beamtengehälter noch erheblich herabzusetzen u. a. m. Er bezeugte die finanzielle Lage des obdenburgischen Staates als „überhaupt nicht schlecht“; jedenfalls gebe sie keine Veranlassung zu Schwarzmalerei. Nur die Kassenlage sei nicht in Ordnung. Der Finanzminister gestraufte mit Recht harte Worte gegen die Steuerwindler und packte die Zuhörer an ihrem Pflichtgefühl dem State gegenüber. Er stellte eine „Geldhamsterteuer“ in Aussicht und richtete einen dringlichen Appell an die ganze Bevölkerung, dem Staat zu geben, was des Staates ist.

Staatsminister Spangemacher sagte sich noch kürzer. Er sprach als Kultusminister über die Aufgaben der Schule, deren Grundlage das Deutschtum und die christliche Religion sei. Lehrer, die sich nicht zum Deutschtum und zur christlichen Religion bekennen, können nicht gebildet werden, ein Satz, der mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Als Justizminister bekannte er sich scharf zur Freiheit des Richters und der Rechtspflege. Er sprach von der erlassenen Wankette, die einen Strich unter vieles gemacht habe. Auch der Kultusminister hat um Vertrauen, fügte aber auch mit dem Wort Nelsons hinzu:

Oldenburg erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut!

Den drei Reden folgte lebhafter Beifall, und am Schluß gab es eine besonders beifällige Kundgebung für die drei Minister.

Parlament, das tun, was sie für richtig halten, und wir allerdings haben den Mut und auch die Kraft hundertprozentig die Verantwortung zu tragen. Ich bitte Sie, meine Herren aus dem Lande, igheten Sie uns den Glauben zum mindesten, daß wir den abfoluten Willen haben, uns nicht parteiisch einzustellen, sondern uns nur von einem einzigen Ziele leiten zu lassen, regierungstreu nur das zu tun, was die Interessen der Gesamtheit, und der obdenburgischen Heimat angeht. (Bravo!)

Verflucht sei der Tag, wo einer von Ihnen mir nachweilt, wo ich gegen die Interessen des Volkes, meiner Heimat, verstoße. Am dem Tage soll man mich zusammen schlagen, wie man mit einem Knüttel einen räudigen Hund zusammenschlägt.

Ich betone das ausdrücklich, weil eine ungeheure Not in Deutschland aufsteht. Wir sind noch nicht an dem Berge angelangt, über den das deutsche Volk in seiner Not hinaus muß.

Sondern die Not fängt jetzt erst richtig an, ist es notwendig, daß alle die Männer, die ihre obdenburgische Heimat und damit auch ihr deutsches Volk nun einmal etwas mehr lieben, als sich selbst, in einem Willen zusammenstehen. Daß wir in der Regierung Nationalsozialisten sind, das ist eine Tatsache, mit der sich jeder abzufinden hat, und nach drei Jahren möge man uns nach unseren Taten richten, dann werden wir uns vor dem Volke verantworten. Aber jetzt ist eines notwendig: an die große Aufgabe heranzugehen, um das Schicksal abzuwenden, um bereit zu sein für den Augenblick, wo die große Entscheidung kommt in der Reichspolitik zur Wendung des Schicksals der deutschen Nation. Ich verlange von niemand, zu glauben, daß er sich die Idee, die in Oldenburg Wirklichkeit wurde, nun annehmen müsse, auch nicht von meinen Beamten im Ministerium, daß sie nun ihr Geirinnung und politische Meinung ändern müßten. Im Gegenteil, derjenige, der nun glaubt, er müsse jene politische Geirinnung ändern und das mir und meinen Freunden gegenüber zur Schau tragen, ist ein Feindgenosse. (Bravo!) Wir adten jede politische Verbesserung; nur eines bilden wir nicht: daß vorkerkündete Kräfte und Mächte den Staat untergraben. Ich will hier einmal klarstellen, was ich und meine Freunde unter dem Begriff „Staat“ verstehen. Es ist oft geschrieben und gesagt worden, ich sei ein Staatsfeind usw. Nein, das stimmt nicht. Es gibt nämlich noch etwas, was meistens vergessen wird, das ist die jeweilige Schicht, die in der Führung aber steht, die man als „Stufen“ bezeichnet, entweder diese oder jene Regierungskoalition. „Staat“ will ich nicht anders aufgefaßt wissen als „organisiertes Volkstum.“

Das ist der Begriff, wie ich ihn niehergelegt habe in meinen langjährigen Kampf. Und jeder deutsche Mensch, der allerdings nach unserer artgemäßen Auffassung auf der Grundlage des Massenprinzips sein Leben von jeder deutschen Mutter haben muß, jeder deutsche und jeder obdenburgische Volksgenosse stellt die Keimzelle des Staates dar, jeder, der bereit ist, mit seinem Gut und Blut für diesen Staat einzutreten. Wir Oldenburger, wir Männer und Frauen in Oldenburg, mögen wir politisch gesehen stehen, wo wir wollen, — das ist letzten Endes, wenn es uns nade Leben geht, bedeutungslos — wenn diese Stunde an unser obdenburgisches und deutsches Volk herantritt, ist ein allein wichtiges: daß ein einheitliches Ziel für das Wort und die Freiheit, eine einheitliche Willensaufassung der deutschen Männer von Charakter die Grundlage abzugeben hat für die Freiheit nach innen und außen.

Ich lehne es ab, nimmere zu verdammen, was einst auf unseren Stühlen gesessen hat. Ich glaube sogar, etwas sagen zu müssen, was notwendig ist:

Das Ministerium in Oldenburg ist ein absolut laudbarer Apparat

und in den letzten zehn Jahren ist uns auch nicht eingefallen, irgendeinen der Herren Herrnterzereien im persönlichen Kampf. Ich gebe zu, im Kampf draußen haben wir gegen die Träger des Stüms, d. h. gegen die Regierungsausführungsorgane, sachlich schwer gekämpft, das geben wir zu, denn Kampf war und ist und bleibt unsere Parole. Aber persönlich anzurufen haben wir nie. Es wäre unehrenhaft, nur weil wir oben sitzen, auch nur in herablassender Form, wegschwend zu reden über die Männer, die vor uns hier gesessen. So finde ich es geradezu eigenartig, wie ein Vertreter des Zentrums im Landtag uns vor den Kopf warf, daß die neuen Minister nur das unterzeichnen, was die Beamten ausarbeiten. (Witze!) Ich möchte nicht, daß das in der Regierung am Dobben zur Tat wird. Ich glaube, wenn sich einer dieser Herren der Mühe unterzöge, das nachzuprüfen, daß die Antwort dann ganz entscheidend lauten würde, daß die drei Nationalsozialisten als die drei verantwortlichen Männer dort oben wohl wissen, was sie wollen, und nicht unbefehlen ihre Unterdrückung leisten, und sei es auch eine noch so kleine Vorlage.

Bei dieser Gelegenheit weise ich die Herren vom Ministerium darauf hin: fallen Sie nicht auf diese Verlockung herein, meine Herren Mitarbeiter, denn sonst könnten Sie eine arge Enttäuschung erleben. Wir werden nicht unseren Namen unter ein Schriftstück setzen, wo wir nicht bis zum letzten Punkt hindurchgelesen sind. Man will uns nur im Anfang unserer Arbeit bekämpfen; damit haben wir geredet. Wir fürchten auch nicht den Kampf, sondern wir geben, wie ja auch heute, absolute eigene Wege.

Es ist Uns in Deutschland noch nicht der Fall gewesen, daß, wie hier, die Regierung die Herren aus dem Lande zusammenholt. Meine lieben Volksgenossen, ich will Ihnen sagen, warum: weil es nötig ist, eine

Einheitlichkeit der Auffassung aufkommen zu lassen, weil es nötig ist, daß wir auf Stieb

Der Bericht über die drei Ministerreden

Staatsminister Spangemacher

Die Regierungsbekanntmachung durch uns hier im Oldenburger Lande fällt zusammen mit einer Wahlzeit für den Reichstag, und zwar zusammen mit einer Wahl, die entscheidend ist für die Zukunft des gesamten deutschen Volkes. Es ist für mich ganz selbstverständlich, daß uns die Vertreter der Parteien sich mit möglichst frühen Worten an die Menschen mit dem Stimmzettel wenden, von denen ihre politische Geirinnung abhängt. Einige Zeitungen im Lande gehen so weit, zu sagen, daß die „Naziregierung“, wie der schöne Ausdruck bei ihnen heißt, heute schon vollkommen am Ende sei. Wäre das wahr, so wäre damit nur bewiesen, daß der Zusammenbruch schon vor dem Regierungsantritt dagewesen wäre. Eine Zeitung im Süden appelliert heute mit hochtönenden Worten an Hunderttausende von Wählern in ihrem Bereich und appelliert an den frommen Sinn der Wähler, schließlich aus dem Grunde, weil ich im Landtag eine für diese Leute unangenehme Wahrheit gesagt habe, und weil diese Herren sehr ungelassen darüber sind, daß im demokratischen parlamentarischen System von heute das Volk nicht mehr die der Regierung wolle, sondern mit dem Volke zu tun haben, wir würden uns, nachdem der Landtag an seiner eigenen parlamentarischen Beendigung zugrunde gegangen ist, gegen das Volk regieren, so kann ich Ihnen sagen, daß wir das gar nicht können unserer Ideenmäßigen Grundentstellung nach, im Gegenteil,

wir werden mehr denn je mit Hilfe des gesamten obdenburgischen Volkes die Geschicke des Landes leiten.

Somit wären Sie auch ja nicht hier anwesend. Sie werden es uns allerdings nicht verüben, daß wir bei unserer Arbeit auf solche Leute keinen Wert legen, die voll und ganz mitverantwortlich sind für den Zusammenbruch im Reich und im Lande. Wir werden für die Not der Zeit und für die Notwendigkeiten im Volke immer ein offenes Ohr haben, und wir sind darum ja auch gerade mit Ihnen hier zusammengekommen, um Ihnen ganz offen und ehrlich zu sagen, wie die Dinge bei uns in Oldenburger Lande liegen. Wir sind zusammengekommen, um an Sie zu appellieren, daß Sie sich mit uns in eine Front stellen, alles andere zurückstellen, nur eines tun:

brechenden neuen Plänen kommen, die bereits fertig liegen und der Reife entgegenbarren.

Um Ihnen nun das ausnehmend zu sehen, was ist und was sein muß, wird zuerst zu Ihnen sprechen der Herr Ministerpräsident und dann der Herr Finanzminister. Ich erlaube zum ersten dem Herrn Ministerpräsidenten das Wort.

Ministerpräsident Stöber

Meine Herren aus dem Oldenburger Lande! Es ist nun schon mal so, daß man sich damit abzufinden hat, daß wir nun da sind. Das ist eine Tatsache, die steht fest, und ich muß deshalb zunächst auf die letzten Vorgänge im Landtag zurückgreifen, damit Sie uns überhaupt verstehen. Wenn ich sage, daß wir da sind, so sage ich damit folgendes:

Daß wir Männer der neuen Regierung hundertprozentig auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen, und ich glaube, Ihnen in aller nächster Zeit schon zu beweisen — jedenfalls habe ich den Willen dazu, es zu tun —, daß ich der erste Diener dieses Volkes sein werde und auch die Geschicke hundertprozentig deden und ich ihnen werde. Sie hätte überhaupt gewünscht, daß in den letzten Jahren nur ein Bruchteil in Erfüllung gegangen wäre von der Weimarer Verfassung, dann hätten wir heute nicht nötig, hier zusammenzukommen. Und wenn sich ein Teil des Landtages dagegen aufgelehnt hat, daß der Landtag nach Hause gehen sollte, und gemeint hat, das Petitionsrecht sei abgeschafft und von Drangsalierung des Willens eines Teils des Volkes gesprochen hat, so muß ich Ihnen sagen, daß das nicht stimmt, aus folgendem einfachen Grunde nicht:

Wir brauchen uns nur das letzte Jahr im Reichstag anzusehen, wo eine gefühlvolle Balaun gegen die Opposition aufstand und sie nach Hause schickte, und zwar hatte man nicht ein Mehrheitsverhältnis einer einheitlichen und einzigen Weltanschauung, sondern ein Mehrheitsverhältnis der Koalition, während jetzt in unserem Lande ein Mehrheitsverhältnis erstanden ist durch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, womit ganz klar die Lage im Reichstag Oldenburg gekennzeichnet ist, daß Volk, Landtag in seiner Mehrheit und Regierung, durch sie gestellt, ein und dasselbe sind. Und aus diesem Grunde heißt es die Fraktion der Bewegung, der ich angehöre, für notwendig, um dem Volke zeigen zu können,

den Landtag nach Hause zu schicken, weil auf der Grundlage der demokratischen Verfassung, des Weimarer Prinzips, die Regierung das absolute Vertrauen des Parlaments besitzt. Da sehen wir auf dem Standpunkt, in der heutigen großen Notzeit, wo die Lage klar gekennzeichnet ist, ist es absolut überflüssig, dort noch lange zu sitzen, weil die drei Männer, gedeckt durch das

das ist der Begriff, wie ich ihn niehergelegt habe in meinen langjährigen Kampf. Und jeder deutsche Mensch, der allerdings nach unserer artgemäßen Auffassung auf der Grundlage des Massenprinzips sein Leben von jeder deutschen Mutter haben muß, jeder deutsche und jeder obdenburgische Volksgenosse stellt die Keimzelle des Staates dar, jeder, der bereit ist, mit seinem Gut und Blut für diesen Staat einzutreten. Wir Oldenburger, wir Männer und Frauen in Oldenburg, mögen wir politisch gesehen stehen, wo wir wollen, — das ist letzten Endes, wenn es uns nade Leben geht, bedeutungslos — wenn diese Stunde an unser obdenburgisches und deutsches Volk herantritt, ist ein allein wichtiges: daß ein einheitliches Ziel für das Wort und die Freiheit, eine einheitliche Willensaufassung der deutschen Männer von Charakter die Grundlage abzugeben hat für die Freiheit nach innen und außen.

Ich lehne es ab, nimmere zu verdammen, was einst auf unseren Stühlen gesessen hat. Ich glaube sogar, etwas sagen zu müssen, was notwendig ist:

Das Ministerium in Oldenburg ist ein absolut laudbarer Apparat

und in den letzten zehn Jahren ist uns auch nicht eingefallen, irgendeinen der Herren Herrnterzereien im persönlichen Kampf. Ich gebe zu, im Kampf draußen haben wir gegen die Träger des Stüms, d. h. gegen die Regierungsausführungsorgane, sachlich schwer gekämpft, das geben wir zu, denn Kampf war und ist und bleibt unsere Parole. Aber persönlich anzurufen haben wir nie. Es wäre unehrenhaft, nur weil wir oben sitzen, auch nur in herablassender Form, wegschwend zu reden über die Männer, die vor uns hier gesessen. So finde ich es geradezu eigenartig, wie ein Vertreter des Zentrums im Landtag uns vor den Kopf warf, daß die neuen Minister nur das unterzeichnen, was die Beamten ausarbeiten. (Witze!) Ich möchte nicht, daß das in der Regierung am Dobben zur Tat wird. Ich glaube, wenn sich einer dieser Herren der Mühe unterzöge, das nachzuprüfen, daß die Antwort dann ganz entscheidend lauten würde, daß die drei Nationalsozialisten als die drei verantwortlichen Männer dort oben wohl wissen, was sie wollen, und nicht unbefehlen ihre Unterdrückung leisten, und sei es auch eine noch so kleine Vorlage.

Bei dieser Gelegenheit weise ich die Herren vom Ministerium darauf hin: fallen Sie nicht auf diese Verlockung herein, meine Herren Mitarbeiter, denn sonst könnten Sie eine arge Enttäuschung erleben. Wir werden nicht unseren Namen unter ein Schriftstück setzen, wo wir nicht bis zum letzten Punkt hindurchgelesen sind. Man will uns nur im Anfang unserer Arbeit bekämpfen; damit haben wir geredet. Wir fürchten auch nicht den Kampf, sondern wir geben, wie ja auch heute, absolute eigene Wege.

Es ist Uns in Deutschland noch nicht der Fall gewesen, daß, wie hier, die Regierung die Herren aus dem Lande zusammenholt. Meine lieben Volksgenossen, ich will Ihnen sagen, warum: weil es nötig ist, eine

Einheitlichkeit der Auffassung aufkommen zu lassen, weil es nötig ist, daß wir auf Stieb

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschlafen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

auf einseitige Einstellung der Zwangsversteigerung entschieden werden ist.

Die Verhandlungen des Sicherungsausschusses sind geblieben- und offenheits- und Tätigkeit der Versteigerer eine ehrenamtliche, die Meistbietenden können ihnen aus der Landeskasse erstattet werden.

Von glauben Sie bitte nicht, daß wir durch diese Maßnahme beabsichtigen, die Freizügigkeit der Fräulein und Gleichgültigkeit Vorwand zu sein. Das kommt nicht in Frage. Hier hat nach Recht und Gesetz der betreffende Mann seinen Mann zu stehen. Es ist in allererster Linie eine moralische Seite, damit das Volk im Lande sieht und weiß, daß es nicht verlegen ist. Das ist das Primäre an dieser Angelegenheit. Ich bin mir klar darüber, daß bei den Gläubigern, soweit die öffentlichen Angelegenheiten in Frage kommen, bei Finanzmängeln, Aufschwüben usw. Schwierigkeiten entstehen. Schwierigkeiten sind das, die Sie überwinden werden. Ich erlaube Ihnen, wenn nicht bald der Wechsel eintritt und nach zwangsläufig unter Staatsergehen muß, dann gibt es auch noch ganz gewaltig rigorose Maßnahmen unsererseits denen gegenüber.

Aber darüber ein andermal, weil ich keine Uhrzeit will. Es gibt Wege, um gewisse Leute in die Kasse zu zwingen. Zwänge man uns nicht, dies anzuhören. (Bravo.)

Wir schaffen es, meine Herren aus dem Lande, wenn wir schließlich die großen Aufgaben, die ich Ihnen in großen Umrissen gesteckt habe, zum Ende bringen. Ich bin hinter unsere Riege sehr nicht mehr Besamte, sondern Männer, Kerle mit Willen, die nur ein Ziel kennen: die Freiheit unseres Volkes. (Bravo! Handklopfen.)

Finanzminister Raulf

Meine Herren! Wenn eine neue Regierung ihr Amt antritt, dann kann sie von dem Lande erwarten, daß sie mit einem fertigen Programm auftreten, wenn sie nicht die Lage des Staates und der Gemeinden genau kennt. Das war bei uns nicht der Fall; denn wir waren alle drei im Ministerium nicht tätig gewesen, und bekanntlich hat man in letzter Zeit über die Tätigkeit der Regierung vor uns und über die Lage des Staates ja wenig erfahren. Daraus ergab sich für uns die Aufgabe, uns 3 bis 4 mal in den letzten 3 Monaten mit dem Lande zu beschäftigen, nicht im leeren Raum zu operieren, sondern das zu tun, was wir verantworten konnten. So mag es von jedem man zu verstehen sein, daß es etwa 14 Tage gedauert hat, bis wir mit der ersten grundsätzlichen Maßnahme herausgekommen sind. Das ist nach meiner Meinung noch sehr schnell gewesen. Es darf aber schließlich jeder auch anderer Meinung sein.

Das Schwertgeheiß ist ein anderer Lage das:

Wir sind überaus stark durch Reichsgeetze gebunden. Soweit diese uns hemmen, können wir uns wohl in Berlin bemühen, eine Veränderung zu erreichen, und das tun wir auch. Allerdings wird das zunächst wenig Erfolg haben. Solange das keine Erfolge hat, müssen wir uns an das halten, was reichens ist.

Es ist s. B. ganz unmöglich, die Zinsen zu senken durch obdenburgisches Gesetz. Auch die Gehälter kann man nicht einfach um 50 v. h. senken, weil es gesetzlich nicht geht. Nach der Redipredung des Reichsgerichts hat der Beamte ein Recht auf handelsgemäßen Unterhalt. Wer das noch nicht weiß, der hört es heute, das bitte ich künftig zu bedenken. Ich will also bei dem, was ich Ihnen heute mitteilen möchte, immer vor Augen halten, daß wir nur arbeiten können im Rahmen der bestehenden Reichsgeetze.

Die finanzielle Lage des Staates ist durchaus nicht schlecht, Schwarzmalerei ist nicht am Platze

Nichtig ist allerdings, daß die Kassenlage nicht gerade rosig ist. Das ist aber nicht unser Ziel, sondern es ist unser Ziel, natürlich in der Gesamtschau, besonders im Juni, Juli und August, leichter vor, weil dann die Landwirtschaft nur ganz geringe Einnahmen hat. Sie fällt auch heute bei der Steuerzahlung fast ganz aus. Es gibt Umfassungen, die eine tägliche Einnahme von 3,50 bzw. 645 Mark haben. Wie bei dieser Methode der Staat auf die Dauer existieren soll, wenn das so ist, ist nicht zu sagen. Ich will nicht behaupten, daß in diesen Fällen, Vermögenslosigkeit der Schuldner vorliegt. Aber es trifft doch wohl zu, daß es einige gibt oder gegeben hat, die doch nicht alles zahlen, was sie eigentlich hätten tun müssen. Das setzt voraus, braucht niemand zu belegen. Das war io, und es kann sich ja jeder wieder bessern. Die jetzige Regierung und ich als Finanzminister legen nicht so sehr Wert darauf, daß Finanzminister zu sein, sondern es ist wichtig, daß ich ordentlich arbeite, und besonders auch die Interessen der Gemeinden wahrzunehmen.

Wir haben nun in der Vorbereitung, abgesehen von der Arbeitsbeschaffung durch Herabsetzung der Hauszinssteuer, außerdem einen ziemlich neuen Weg beschritten, indem wir den Landwirten, oder den Gehältern, Steuern und Gebühren, die sie zu zahlen haben, auf die Grund- und Gebäudefsteuer, die vor dem 1. Oktober v. J. fällig geworden waren, durch Naturalleistung abzulegen. (S. L.) Es wird sich überhaupt fragen müssen, ob nicht überhaupt auf diesem Wege noch weitergegangen werden muß. Ich persönlich halte das für durchaus möglich und nötig. Wenn man die heutige Situation der Gemeinden, besonders der kleinen, ernstlich erwägt, so ist es in den Gemeinden, betrachtet, so ergibt sich klar, daß einzelne Gemeinden, die in besonderer Notlage sind, mit diesem Problem einfach nicht fertigwerden können. Da muß ein neuer Weg gegangen werden. Bisher waren die Bezirke zu klein oder auch der Bevölkerung nach zu einseitig geschichtet. Da scheint es mir richtig zu sein, die Forderung für die Wohnfabrikverhältnisse nicht mehr den einzelnen Gemeinden zu überlassen, sondern sie etwa auf einen Landesverband zu übernehmen, nicht um neue Kosten zu verursachen, sondern um einfach den Landwirten weiter als bisher zu ermöglichen, ihre Steuern in Naturalien zu angemessenen Preisen zu zahlen, was die Steuerzahlung erheblich erleichtern würde, und andererseits von den kassierten Gemeinden Gelderträge zu nehmen, und mit diesen Naturalien und mit dem Geld aus der kassierten Bevölkerung zusammen die Wohnfabrikverhältnisse zu einzelnen gegen Arbeitsleistung

Das wäre das Entscheidende. Das würde meines Erachtens den bisherigen Betrieb nicht nur nicht verlieren, sondern erleichtern. Es gehört allerdings dazu, organisieren zu können und Leute dafür hinzustellen. Wenn dies gelöst wird, ist das alles nicht so schwierig. Wir haben im Organisations ja in der Vergangenheit Erfahrungen gesammelt, die hier verwertet werden können. So können unsere Wohnfabrikverhältnisse wirklich befähigt werden. Das ist dann eine Maßnahme, die gerade dahin trifft, wo sie soll. Es soll ja ohne Mehrbelastung der Bevölkerung erreicht werden, die Wohnfabrikverhältnisse in Arbeit zu stellen, und daß dafür etwas für die Allgemeinheit geschieht wird.

Das bedeutet also weitgehende Festlegung des Geldverkehrs

Das hat eine weitere Bedeutung, weil so das Geld, das bisher für die Unterhaltung der Wohnfabrikverhältnisse gebraucht wurde, freigegeben wird und anderwärts laufen kann. Es wird in gewissem Umfang der Selbstinapptheit entgegengekehrt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf die Landtage aufmerksam machen, daß immer noch ein großer Teil der Bevölkerung Geld hinstreckt.

Warum ist mir unklar. Wenn eine Inflation käme, wäre es ja doch besser. Und bei den so genannten Inflationen, die Gefahr ist auch nicht mehr vorhanden. Andere beschränken die Geldmenge durch die Geldforderungen, nämlich wie kürzlich in England. Aber: wenn wirklich nochmal abgebetet wird, dann wird auch das Geld abwertet, dann besteht also auch keine Notwendigkeit, das Geld zu Hause aufzubewahren.

Es ist also eine Einde und Ehrande, Geld zu Hause aufzubewahren.

Wer das tut, schädigt das Land, so daß er ein Lump genannt werden muß. (Sehr richtig!) Wer denken daran, eine Geldbeschaffung einzuführen. Die ist nicht leicht zu organisieren, aber wir werden doch den einen oder anderen fragen. Wenn Sie solche Leute wissen, sagen Sie es ihnen, sie seien Vertreter an Volk und Vaterland. Darüber müßten wir uns Gedanken machen, das ist ein sehr wichtiger Punkt, entsprechend verhält, muß gesellschaftlich geachtet werden. Mehr ist er dann nicht wert. Das Interesse der Gesamtheit muß ausschlaggebend sein. (Seit! Beifall.)

Ministerpräsident Röder

Ich muß mich noch ergänzen: Vor einigen Tagen waren die Herren von den Ministerwerken in Vochhorn und Zettel bei mir und besprachen sich darüber, daß das Arbeitsprogramm, das reichsseitig unter günstigen Bedingungen läuft, nicht ausreichte. Ich habe den Herren erklärt, sie möchten dennoch ihre Leute in Betrieb nehmen, weil sie dann ja auch den ganzen Winter Arbeit haben. Ich habe ihnen auch gesagt, daß nach dem 31. Juli im Obdenburger Lande das gegenwärtige Arbeitsprogramm aufgelegt wird. Geiern hat man 350 Mann neu eingestellt. Die Wirtschaft und Gemeinde in Vochhorn und Zettel wird dadurch eine Entlastung erfahren. Das ist nur ein Beispiel. Wir wollen nicht Steuern entziehen. Es mag mich Aufruf falsch aufgefaßt worden sein. Er hatte erst eine andere Fassung, wie mir der hier anwesende Herr Kollege Ministerialrat Gieseler bestätigt wurde. Ich habe ihm erklärt, daß, wenn ich nicht hineinbringe, daß die Wirtschaft es vielfach an der durch die Lage bedingten Überbereitschaft haben werden lassen. Das ist nicht mein Geist; das beauftragte ich dadurch, daß ich ja noch im Landtag den Finanzminister Willers darauf aufmerksam machte, daß die unveränderten Finanzen die Wirtschaft brechen lassen. Das wollen Sie zur Kenntnis nehmen.

Ferner wird reichsseitig für den Wasserbau ein Arbeitsbeschaffungsprogramm herausgegeben. So hoffen wir, daß in den nächsten Tagen mehrere hundert Arbeitslose sofort in den Arbeitsprozeß eingeführt werden. Ich habe ferner die sechsenhundert Arbeitslosen, die in der Provinz bei dem Lande, sich mit den aufzunehmenden Kräften in den Verbänden jetzt zusammenfassen, um den freiwilligen Arbeitsdienst aufzubauen, dann den Gemeinden als gemeinsofort eine fähbare Entlastung zuteil wird. Ich bitte nochmals dringen, setzen Sie alles ein, Ihre ganze Kraft und Arbeit, damit wir hiermit weiterkommen, damit, wenn nach der Wahl wir mit dem Programm der Arbeit herauskommen, nicht vor den Schwierigkeiten stehen in der Erwerbslosenverteilung. Ich erwarte, daß die Regierung, die wir hier haben, die wir unsern Freistaat. Durch unsern Kampf haben wir bewiesen, daß, wo ein Wille, auch ein Weg ist. Fragen Sie sich: Was war zuerst auf dieser Welt: Geld? Oder alles das, was Sie sehen? War nicht zuerst der Raum und der Mensch da, der seine Hände und sein Gehirn brauchte, um dem Boden das Brot abzurufen? Und im Freistaat Obdenburg haben wir mehr Mann als Mangel, können wir mehr Menschen ernähren, als wir heute ernähren können. Wir haben die Rohstoffe, das Material, und wir werden Ihnen nach der Wahlkraft beweisen, daß wir den Willen besitzen, diese Arbeit zu entfalten, um die Arbeitslosen in kürzester Frist von der Straße zu bringen und unserer einheimischen Wirtschaft den Auftrieb zu geben und an der Gründung unserer Volkswirtschaft auf allen Gebieten mitzuhelfen. (Bravo!)

Aus dem Gerichtssaal

Amisgericht

Abrechnung eines Richters wegen Verdachts der Befangenheit. Der in Walsdorf (Landkreis) geborene Rechtsanwalt Wolf E. haben in Obdenburg, Kreis Freyburger, als Vorsitzender der Amisgericht, beantragte vor Beginn einer Verhandlung gegen ihn die Ablehnung des Amisgerichtspräsidenten H. m. wegen Befangenheit. Er wieserte sich zunächst, die Gründe für seinen Antrag bekanntzugeben, die wurde er dem Landgerichte mitteilen. Als der Richter ihm bedeutete, er habe sie hier zu nennen, erklärte H. m. Amisgerichtspräsident, sei an zwei Tagen im Gericht, seiner Meinung nach, beurlaubt, weil er in der Verhandlung mitmischungs mußte der Termin hinausgeschoben werden. Das Landgericht hat über den Antrag zu entscheiden.

Nicht weniger als vier Fahrdrachverträge verurteilt der 1906 in Leer geborene Arbeiter Bernhard W. r. j. s. d. er aus der Haft vorgeführt wird. Er hat bei mehreren Landwirten gearbeitet und wurde zuletzt freiwillig arbeitslos. In Gmder erhielt er bereits zwei Monate Gefängnis wegen Diebstahls von sechs Fahrdrachen. Von den jetzt gefaßten Verurteilungen kommt von einem, einem Landmanndorf, die Eigentümer nicht festgestellt werden, ein anderes ist angeblich aus einem Verleumd im Gefängnis, wogegen W. es gebracht hatte, verurteilt, das dritte in der Verhandlung von Friesobich gefaßte und stellte W. in Schärrel auf die Mauer einer Wirtschaft und nahm dafür ein besseres mit. Der Angeklagte macht einen beschränkten Einwand und erwidert auf die Frage, wie er zu den beiden Diebstählen gekommen sei, trocken: „Ja, wo soll ich denn hin?“ Ueber den Antrag hinaus wird er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Große Strafkammer Obdenburg

Befähigt wurde das Urteil des Landesöffnenrichters, das am 22. Februar im Amtsgerichtsal Plümelndorf ein Verbrecher-Klebstatt mit schweren Strafen belagte. Die vielen Einbrüche in Delmenhorst und Umgebung veranlassen im verflochten Herbst die Polizei, nachforschungsweise muß es sonst auf dem Vollen zu sein. In der Nacht vom 10. Oktober stieg der Polizeiwachtmeister Sch. w. r. j. s. d. in der Delmenhorst vor dem Hause des kommunisierenden Schneidermeisters H. auf den wiederholt vorbestraften flüchtigen Arbeiter Franz Fischer und den flüchtigen Arbeiter Arnold F. r. j. s. d. auf. Auf Anfrage erklärten sie, sich besetzt zu haben. Da dem Beamten nicht entgegen war, daß eine dritte Person, der 27jährige Mechaniker Karl B. r. j. s. d. bei seinem Erwerbigen verhielt, verließ er sich in einer Entfernung von etwa 50 Metern. Als B. r. j. s. d. nun angefahren kam, veranlaßte er ihn, abzusteigen. B. r. j. s. d. zog eine Schußwaffe aus seiner Tasche, die der Beamte ihm nur nach hartem Ringen entziehen konnte. Nachdem er Verhaftung bei der Hand gefaßt hatte, wurde im Lauf des H. w. r. j. s. d. im Hofe, B. r. j. s. d. in einem Zimmer verhaftet, verhaftet, neben ihm lag eine Tasche mit allerschwer verdächtigen Wertzeug. Es wurden dann Hausdurchsuchung bei den drei Verdächtigen vorgenommen, die verschiedene gefundene Sachen zutage förderte. Es entstand eine Anklage, nach der insgesamt etwa ein Dutzend schwerer und mehrere einfache Diebstähle auf das Konto der genannten zu setzen sind, an denen der Beamte nach B. r. j. s. d. an mehren, Fr. weniger und B. r. j. s. d. weniger beteiligt gewesen sind. Er ist aber schwer rufschuldig. Die Strafkammer hielt die erkannten Strafen für angemessen, nämlich gegen Fr. 2 Jahre und gegen Fr. 1 Jahr Gefängnis, sowie gegen Fr. 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Staatsminister Spangemacher

Wir wären ja jetzt eigentlich schon am Ende. Denn Sie werden von mir, dem dritten Minister, heute nicht verlangen wollen, daß ich zu diesen wirtschaftlichen und staatspolitischen Fragen Ihnen nun hier meinen Bericht gemäß ein a b c s e a u t i u r p r o g r a m m entwerfen soll. Aber ich muß Ihnen noch auch dazu ein paar Sätze sagen. Es gibt im Lande und Reihe Menschen, die immer wieder behaupten, der Nationalsozialismus stelle eine Gefahr dar für das Christentum, und die Nationalsozialisten würden dem Christentum ein es Tages Schicksal bereiten machen, es befehlen im Lande und Haus. Ich will nicht lange Wortreden halten darüber, warum das nicht so sein kann. Ich möchte Ihnen sagen: So lange ich hier in Obdenburg das Ministerium der Kirchen und Schulen habe, wird keiner sich über meine Maßnahmen beschweren können! Ich über meine heilige christliche Religion! Nach diesem Prinzip will ich dort arbeiten. (Bravo!) Die Schule ist eines der wichtigsten Dinge im Volkseigenen. Der Schulmänner müssen wissen, die bereit sind, für das Schicksal sich einzusetzen. Sie haben ja die Ehrliebe aus meinen Vorträgen im Lande gehört. Die Grundlagen der Schule, das will ich auch hier in die Tat umsetzen, müssen sein:

deutsch und christlich.

Ein Lehrer, der nicht nicht deutsch und ein Christenlandsfeind ist, wird nicht gebildet werden in der obdenburgischen Schule. (Bravo! Handklopfen.)

Denn habe ich die schwere Pflicht übernommen, das Justizministerium zu leiten. Ich will in meinem Dienst für das Recht sorgen. Ich will dafür sorgen, daß auch dem geringsten unserer Volksgenossen Recht wird. Und ich will auch, sei er Arbeiter oder Beamter, mein Ohr geben und ihm Recht zu verschaffen suchen. Aber auch eines: Freiheit der Gewerkschaften und des Arbeiterrechts. (Bravo!) Ich werde es mir nicht erlauben, hineinzureden in die Unterthätigkeit unserer Gerichte und Rechtsinstitutionen.

Wir haben jetzt als die ersten Maßnahmen eine Amnestie gemacht. Die Schwere der Zeit, wirtschaftliche Not, politische Gegenstände im Volk haben manche verurteilte Lage geschaffen. Ich erinnere an die Vergemeinschaftungen, die Sektentener, die ich nicht, keine ist eine neue Zeit angefallen. An jenem Tage, als wir drei durch den Willen unserer Führer nach oben berufen wurden, soll ein Strich gemacht werden unter die Dinge, die geschehen sind. Wir denken nicht daran, dem Verbrecher die Freiheit zu geben. Wir haben aber verfügt, daß deutsche Männer, die in politischen Fragen einen Schritt begangen haben, freigesetzt werden, und das sollen für uns wirtschaftliche Vorteile sein. Ein neues Ding, das Möglichkeit haben werden, erfolgreich. (Sehr richtig!) Warten Sie auf das, was geschieht. Sie werden merken, wohin die Fahrt geht.

Zum Schluß: Als der alte Führer Nelson vor einer großen Seeschlacht, in der unbedingte eine Entscheidung fallen mußte, seine Flotte zum Gefecht aufstehen ließ, hat er seinen Führerwort ausgesprochen: Es erziehen nur auf seinem Führerwort ein einziger Schuch:

„England erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut!“

Das möchte ich auf unsere Zeit übertragen. Wir drei obdenburgischen Männer werden uns in schwerer Arbeit für unser obdenburgisches Volk, in schwerer Arbeit auch für die Engländer, die unsere Heimat an euch und ruhen euch zu:

Ihr obdenburgischen Männer, die ihr verantwortlich steht in der Führung, Macht es wie wir: Obdenburg erwartet, daß jeder Obdenburger seine Pflicht erfüllt! (Bravo!) Wenn wir verlangen, dann sagt uns zum Zeichen. Aber wenn wir es tun, können wir daselbst ein Zeichen erkennen. Ich will Ihnen das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie uns helfen werden, und daß Sie es uns fagen, wenn wir etwas falsch machen, und daß Sie zu uns kommen, wenn Sie bessere Vorschläge zu machen haben. Wir Obdenburger Männer stehen zu Ihnen, dem obdenburgischen Volk und seinen Führern. Obdenburg über alles in der Welt! (Beifall! Beifall.)

Kirchliche Nachrichten

7. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli 1932

- Bambenkirche, 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Reus.
- Die Landkirche wird während des Sommerurlaubes an allen Sonntagen nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.
- Aufseherkirche, 9.30 Uhr Gottesdienst: Kirchenrat Bud.
- Garnisonkirche, 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Wiedmann.
- Brechthausen der Gemeindekirchen: 10-11 Uhr vormittags. Die Verwaltung der Kirchgemeinde befindet sich im Hause Reus. Die Gottesdienste vormittags 8 bis 11 Uhr. Die Gottesdienste der Gemeindepfarrkirche Reusdorf fallen bis zum 28. Juli aus. Die Gottesdienste im Juli sind:
- Kathol. Pfarrkirche, Peterstraße, 6.30 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: St. Messe mit Predigt; 9 Uhr: St. Messe mit Predigt für Kinder; 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.
- Kathol. St. Marien-Kirche (Gottlieb-Geist-Airde), 8 Uhr: St. Messe; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr nachm.: Andacht.
- Waldenkirche, Steinweg 21, 9.30 Uhr: Predigt, Pred. Friedl; 11 Uhr: Sonntagsschule; 16 Uhr: Predigt, berielte; 19 Uhr: Jugendverein.
- Wittmoos, 20.30 Uhr: Besinnung, Prediger Wupper.
- Friedenstraße, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Sonntagsschule, abends 7 Uhr: Gottesdienst, 8.30 Uhr Jugendbund. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelfunde, Pred. Grittmir.
- Dreifaltigkeitskirche (Sternberger Straße), 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Hansauer; danach Andacht.
- Kirche in Geeseln, 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Zöllner, anschließend Abendmahlsfeier (Anmeldung erbeten).
- Kirche in Dien, 9.30 Uhr Gottesdienst: Hilfsrediger Steiner-Eberlein. Geist- und Pflegenamt Wehnen, 11 Uhr Gottesdienst (nicht öffentlich): Hilfsrediger Steiner.
- Kirche in Dornheide, 9.30 Uhr Gottesdienst, danach Andacht, Pastor Gollt.
- Kirche in Rastede, 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt.
- Kirche in Reudendorf, 10 Uhr Gottesdienst, danach Andacht: Pastor Friedrichs-Dienhorst.
- Gumburg, 8.30 Uhr Andachtsgottesdienst: Pastor Willens-Billingen.
- St. Jakobskirche zu Altendorfer, vorm. 9 Uhr Andacht, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nielen.
- Kirche zu Halle, 9 Uhr Gottesdienst: Pastor Klatte.
- Walden, Evangelischer Gottesdienst im Gartenschloß, Pastor Roth.
- Kirche zu Wardenburg, 10 Uhr Gottesdienst (Wf. Pred. Gies-Obdenburg).
- Kirche zu Wellefede, 9.30 Uhr Gottesdienst: Hilfsrediger Appeltel, Sitzung der Konfirmanden.

Christliche Vereinigungen

- Die Rentnervereine fallen im Monat Juli aus. Kirchenrat Bud.
- Öffentliche Bibelfunde jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeindehaus, Peterstr. 27, Pastor Wiedmann.
- Obdenburg, Donnerstag, den 14. Juli, fällt die Bibelfunde aus.
- Landeschristliche Gemeinschaft, Sonntag, 10. Juli, 20.15 Uhr: Öffentliche Bibelfunde im Gemeindehaus an der Peterstraße, im Dienstag, den 12. Juli, 20.30 Uhr, dieselbe öffentliche Bibelfunde im Gemeindehaus.
- Deutscher christlicher Jugendkreis, Peterstr. 27, Jugendleiter Stein, vom 1. bis 21. Juli Ferienlager in Wolfstein im Saurland.
- Die Jungmännerabende (Montag 20.30 Uhr) und die Jungfrauenabende (Donnerstag 20.15 Uhr) finden wie gewöhnlich statt. Aus andere außer aus, Gebirg nach Verabredung.
- Jungvolk Bürgervereine, Bürgerlicher Zentrale (Kampferstraße). Die Zusammenkünfte fallen im Juli aus.
- Obdenburg für entlassene Christen, Peterstraße 27, Sonntag, Ausflug nach Zamburg, Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendabende für junge Mädchen und junge Männer, Sonnabend, 20.15 Uhr: Fremdenbesuch für junge Männer (13-18 Jahre), Pastor Hansauer.

3. Beilage

zu Nr. 184 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 9. Juli 1932

Aus aller Welt

Verhängnisvolle Leihre eines Dreizehnjährigen

Auf tragische Weise ist bei Wien ein 13jähriger das Opfer der Inbriener-Romanistik geworden. Bei der Gendarmerie von Mauer-Dehling waren zahlreiche Anzeigen eingelaufen, nach denen ein unbekannter Revolverbesitzer in der Umgebung Jagden auf Hühner und Kaninchen veranstaltete, und auch Schiffe auf Radfahrer, Motorradfahrer, in einem Falle sogar auf einen Schnellzug, abgegeben habe. Die Dehlerin von Mauer-Dehling brachte dann von ihren Schülern in Erfahrung, daß der unbekannte Revolverbesitzer einer ihrer Schüler, der 13jährige Walter Schmalhofer, sei. Der Junge sei ein eifriger Leser von Inbrienerromanen, treibe sich in den Wäldern mit zwei Fiobert-Hühnern herum und schieße auf alles, was ihm in den Weg komme. Der Gendarmeriekommandant veranlaßte nun die Mutter, ihren Sohn im Walde zu suchen und unter Aufsicherung der Straflosigkeit nach Hause zu bringen. Die Mutter fand den Jungen im Walde auf einen Baum bestiegen und veranlaßte ihn, mitzukommen. Als beide unterwegs einem Gendarmen begegneten, zog der Junge plötzlich eine Pistole aus dem Lauche und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Er brach schwer verletzt zusammen und starb in den Armen seiner Mutter.

Ein Generalsaatsanwalt fasselt um und wird Priester

Der seltene Fall, daß ein Generalsaatsanwalt unsattelt, trotz seines Alters von 60 Jahren Theologie studiert und zum Priester geweiht wird, hat sich jetzt in Waderborn ereignet. Dr. Peter C. L., der aus Aachen stammt, war zuletzt Generalsaatsanwalt in Marienwerder. Nachdem er seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen hatte, studierte er in Bonn und Eichstätt Theologie. In Waderborn wurde er nunmehr zum Priester geweiht.

Der Minister mit dem gebrochenen Herzen

Dieser Tage ist in England der Unterrichtsminister, Sir Donald Maclean, gestorben, und zwar — wie die englischen Zeitungen berichten — an gebrochenem Herzen. Seit Wochen hatte er einen erbitterten Kampf mit dem Kabinett, da man seinen Etat ganz erheblich kürzen wollte. Er hatte mit dem Finanzminister besonders heftige Zusammenstöße, die seine Gesundheit untergruben. „Die geplante Verschlechterung der Volksschulbildung in England wird nicht durchgeführt werden, so lange ich lebe“, versicherte Maclean allen seinen Bekannten und Freunden. Er rief die Lehrer auf, mit ihm gegen den geplanten Abbau der Volksschulbildung zu kämpfen, und in einem flammenden Aufruf hat er wörtlich geschrieben: „Ich möchte lieber sterben, als auch nur einen Penny von den bisher bewilligten Mitteln für die Volksschulen herzugeben.“ Kurz vor Beginn der Sommerferien von Kaufmann sagte noch einmal das englische Kabinett. Zu seinem Schrecken mußte Maclean feststellen, daß er mit seinem Standpunkt im Kabinett völlig isoliert war. Er sah, daß man ihm die bisher bewilligten Mittel empfind-

lich kürzen wollte, und das erregte ihn dermaßen, daß er während der Sitzung einen schweren Herzanfall erlitt. Mit Hilfe eines Arztes erholte er sich mühsam, er wurde soweit hergestellt, daß er mit einem Automobil zu seiner Wohnung gebracht werden konnte. Aber kurze Zeit, nachdem man ihn auf sein Lager gebracht hatte, erlitt er einen neuen Herzanfall, dem er in kurzer Zeit erlag. Die englischen Zeitungen widmen diesem Minister lange Nachrufe, der sein Leben für das ihm anvertraute Amt eingeleistet hat, und der tatsächlich an gebrochenem Herzen gestorben ist.

Ein mit fremden Federn verzierter Rose

Ein regierungsfreundliches polnisches Blatt hat dieser Tage eine Gruppenaufnahme der Hauptdelegierten auf der Konferenz Konferenzen wiedergegeben, die auch die ausländischen Zeitungen gebracht hatten. Dabei brachte aber die polnische Zeitung eine Abänderung in das Bild, die darin bestand, daß an Stelle des auf dem Original abgebildeten deutschen Reichsaussenministers von Neurath der polnische Außenminister Jaleski abgebildet ist, der gar nicht zu den Konferenzteilnehmern gehörte. Diese Umgestaltung des Bildes wurde indessen sehr ungeschickt gemacht. Der polnische Außenminister erscheint im Abendanzug und im Hinterkopf, während die anderen Diplomaten in Straßenanzügen und ohne Kopfbedeckung daherkommen. Doch nicht genug damit, Jaleski hält nicht nur in der rechten Hand seinen Spazierstock, sondern auch noch in der linken Hand den weichen Filzhut und den Spazierstock des Freiherrn von Neurath, den der „Bearbeiter“ des Bildes aus Versehen zurückgelassen hat. Das Oppositionsblatt „Kurjer Poczanski“ bringt das echte und das bearbeitete Bild nebeneinander mit schadenfrohen Glossen über die zu weit getriebene Dienstfertigkeit des betreffenden Regierungsblattes.

Gemsgang in der Ebene

München liegt nicht, zur großen Enttäuschung vieler, die zum erstenmal hier ankommen, unmittelbar am Fuße der Hochalpen, und bis zu den Dreitausendern braucht man immerhin noch zwei bis drei Stunden Bahnfahrt. Es ist daher auch kein Fall bekannt, daß im näheren und weiteren Umkreis von München eine Gemse gejagt oder gar geschossen worden wäre. Dieser höchst merkwürdige Fall hat sich erst in diesen Tagen ereignet, und es handelt sich hierbei keineswegs um Jägerlateine. Zunächst wurde bei dem Dorfe Wierlitzchen, 30 Kilometer von München, in vollkommen klarem Gelände, ein Gamsbock erlegt, der aus einem Kornacker heraufkam. Die Jäger stehen vor einem Kästel. Im Münchener Tierpark in Hellabrunn ist keine Gemse abgezogen, und so laun es sich nur um einen abnorm veranlagten Sonderling seiner Rasse handeln, der die seit Jahrzehnten ausschließlich den Gemsen vorbehaltenen Sozialen und Lebensbedingungen verlassen hat, um in die Ebene zu den bösen Menschen herüberzuziehen, und der diese wider natürliche Umwandlung bald mit dem Tode bezahleten mußte.

Belohnung für Diebstahl

Im Dezember 1930 wurde einem Herrn aus Witterfeld neben anderen Sachen auch ein Wintermantel seiner Ehefrau gestohlen. Die Polizei leistete tüchtige Arbeit; schon nach kurzer Zeit erhielt der Bestohlene die Mitteilung, daß man den Dieb gefaßt habe und er seine Sachen wiederbekommen könnte. So reich ging um die Sache allerdings nicht. Zwischen dem Bestohlenen und dem Oberlandesgericht Naumburg entwickelte sich ein angeregter Briefwechsel, der sich über das ganze Jahr 1931 erstreckte. Wieder brach ein Winter an, aber die Eigentümerin des Wintermantels mußte sich ohne das warme Kleidungsstück behelfen. Schließlich richtete der Gemann wieder eine Anfrage an das Oberlandesgericht, in der er sich schärfsten erkundigte, ob er vielleicht doch noch zum Winter 1932 seinen Mantel zurückbekommen könnte. Nach einigen Monaten traf die folgende Antwort ein:

„Der Oberkassationsanwalt Görlich. Auf Ihr an das Oberlandesgericht in Naumburg gerichtete Schreiben vom 22. Mai 1932, das an mich zuständigkeitsmäßig abgegeben worden ist, teile ich Ihnen folgendes mit: Der bei Ihnen gestohlene, Ihrer Ehefrau gehörige Damenmantel ist durch ein Versehen an den Schlosser Benzestaus Wymas ausgeliefert worden. Dieser hat ihn an seine in Wien lebende Ehefrau geschickt. Nach Aufklärung des bedauerlichen Verzeichnisses ist die Ehefrau des Wymas sofort um Herausgabe des Mantels angefordert worden. Sie hat sich auch zur Rückgabe des Mantels gegen Erstattung der Postgebühren bereit erklärt. Durch ein am 14. Mai hier abgegangenes Schreiben habe ich nunmehr den Landrat des Kreises Witten gebeten, den fraglichen Mantel herbeizuschicken und mir zu übergeben. Sofort nach Eingang des Mantels wird Ihnen dieser mit den anderen Sachen zurückgeliefert werden. ges. ... Gerichtskassator.“

Es war wirklich ein unangenehmes Versehen, dem Benzestaus Wymas, der auf so großartige Weise mit einem Mantel bedacht wurde, ist niemand anderer als der Dieb des bielefelder Kleidungsstückes. Nach dieser Schlichte hat der Bestohlene jetzt auf die Liebererhebung des Mantels, der inzwischen zwei Jahre lang von der Gattin des Diebes getragen wurde, verzichtet. Nach der Werbung eines weitestgehenden Mantels, das über diesen ergablichen Fall berichtet, will er allerdings Schadenersatzansprüche geltend machen.

Selbstmord durch Sprung in den Niagara-Fall

Der frühere Balletmeister des Moskauer Künstlertheaters, Semenow, beging am Mittwoch Selbstmord, indem er wenige Meter oberhalb des Hufeisenfalles in den Niagara-Fall sprang. Der Körper wurde von den Wassermassen fortgerissen und zerstückelt an den Felsen am Fuße des Falls. Bisher konnte die Leiche noch nicht gefunden werden.

Verhört, aber doch nicht genug

Richard Tauber kam von seiner Amerikareise zurück. In Speifewagen lernte er einen außerordentlich freundlichen Herrn kennen.

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen“, sagte der freundliche Herr.

Tauber lächelte geschmeichelt und erwiderte: „Hier ist es doch anders als drüben. Können Sie sich vorstellen, daß mich drüben eines Tages jemand fragte, wer ich sei? Ich habe sehr kurz geantwortet: „Richard Tauber“ und bin weggegangen.“

Da lachte der freundliche Herr.

„Ausgezeichnet! Feiner Witz! Und wie heißen Sie wirklich?“

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

19. Fortsetzung

Sie hatte schnell, heinasse überflücht gesprochen, als bränge das alles gewaltig nach aufßen. Bei den letzten Worten füllten sich ihre Augen mit Tränen, die sich von den Wimpern lösten und über die blauen Wangen rannen. Von verhaltenem Aufschluchzen bebten die schmalen Schultern.

Er schüttelt sich als Helga Wendhus. Und wieder, wie schon früher einmal, stand vor ihr im Dasein in der Fülle seines Wirkens und Bewusstseins bis zum Ueberfließen. ... und das Dasein anderer, die im täglichen Kampf langsam ihr Wesen verlieren sahen.

Dies junge Weib, vor drei Jahren sicher noch ein bildhübsches, blühendes, lebensstarkes Geschöpf mit einem Herzen voll Hoffnung und Zuversicht ... heute ein zerbrochenes, zermürbtes Wesen ohne Mut und ohne Glauben an die Zukunft ... und in abermals drei Jahren vielleicht ein vollständig zerruttenes Menschenkind, dem das Schicksal alles nahm.

Das Leben! Dieses grausame, harte, rücksichtslose Leben! Wenn man doch tausend Hände hätte, zu helfen. Wenn dies Jahr, angefangen ohne Bewußtsein der Bedeutung seines Wirkens nach innen, doch einen klaren Weg brächte, auf dem man ein zag erft vorwärtsbewegendes Ziel verwirklichen könnte!

„Und der Arzt meint, ein Aufenthalt im Süden könnte mich Heilung bringen?“ fragte sie wieder, nachdem Lotte nach mit einer müden Bewegung die Tränen getrocknet hatte.

„Ja. Das wäre sogar die einzige Möglichkeit, meint er ... bleibt also feste, denn das wird ja doch ...“

Das von neuem aufsteigende Schloßchen erstickte ihre Stimme. Sie ließ sich in die Rücken lehnen.

„Man darf nicht die Hoffnung verlieren!“ lachte Helga zu trösten. „Manchmal kommt eine Hilfe eher, als man denkt!“

„Woher soll die wohl kommen?“ Sie sehen ja ... es ist nicht genug damit ... ich muß auch noch Unglück haben, um die Lage noch zu verschlimmern.“

Helga kam sich arm vor in diesem Augenblick. Wie gern hätte sie jetzt die Hand der jungen Frau genommen und ihr gesagt: „Ich will dir helfen! Dein Mann soll gesund werden.“ Aber Lotte Bach würde sie höchstens ungläubig ansehen und vielleicht gar meinen, sie wolle sich noch über ihr Leben lustig machen. Sie konnte ihr ja nicht erzählen, wer sie in Wirklichkeit war, nicht erzählen von jener Wette, die sie plötzlich mitten durch ein Leben führte, von dem sie früher keine Ahnung hatte ... die sie Tragödien miterleben ließ, die sie vor wenigen Wochen noch für unmöglich gehalten, alsphantastische Produkte irgendwelcher Autoren betrachtet hätte.

Nein, wenn sie jener da helfen wollte, mußte es in derselben Weise geschehen wie bei Richard Wegbart. Minuten gingen vorüber. Dann begann Helga Wendhus wieder:

„Sie haben ein Kindchen! Wie alt ist es denn?“

Ein ganz fadestes Lächeln umspielte den Mund der anderen.

„Zwei Jahre gewesen. Ach, Fräulein, ich sage Ihnen ein gelobtes Wunderchen. So hübsch und so hübsch! Sie werden es ja am Nachmittag sehen! Mein Mann hängt sehr an der kleinen Fannelotte ... und ich auch ... Es ist ja das Einzige, was mir habet!“

„Erzählen Sie mir ein bißchen mehr von Ihrer Fannelotte!“ bat Helga, in dem Bestreben, Lotte Bach ein wenig auf andere Gedanken zu bringen.

Es gelang ihr. Die junge Frau fand Worte, wie sie nur ein Weib finden kann, in dem trotz aller Not das Muttergefühl ursprünglich und naturhaft pulsiert. Sprach von ihrem Töchterchen wie von der größten Kostbarkeit, die die Welt hatte. Erzählte von ihrem Wachstum, ihrem Spiel, ihrem Lächeln, das ihre Ausdrucksweise wieder, um ihre Klugheit und Aufgewandtheit darzulegen. ... tat das alles mit lieberfülltem Ton und dem Stolz der Mutter, die in ihrem Kinde lebt.

Von da aus glitt das Gespräch weiter, berührte andere Gegenstände, Helga berichtete offen von ihren Erlebnissen im Hause F. P. Mandas Nachfolger und von der Veranlassung zu dem Sturz in den Kräftefall. Die im gleichen Alter mit ihr stehende Lotte Bach verstand sie ja darin. Sie kamen auf die Männer überhaupt zu sprechen und landeten schließlich wieder bei dem einen Mann ihrer Nachbarin.

Es wurde Mittag, das Essen kam.

Satzkartoffeln, ein Beesfisch und Gurken Salat. Während Helga es, aderte sie genau auf Lottes Bach. Und wirklich ... die Wirtin hatte das Beesfisch in ein Papier und schob es in die Tischschalen.

„Also, wenn ich Ihr Mann wäre, würde ich Ihnen trotz allem die Weiten lassen und Sie zwingen, das, was Sie zurücklegen, in meiner Gegenwart zu essen!“

Lotte Bach lächelte.

„Das will er ja auch immer, aber es reicht nicht ganz mit der Kraft ... und wenn wir uns dann eine Viertelstunde herumgabeln haben, essen wir es friedlich zusammen ... und dann schmeckt es noch mal so gut!“

„Das will ich schließlich gelten lassen. Aber wenn Sie jetzt nicht auch von mir die Hälfte des Beesfisches nehmen, bin ich Ihnen böse und rede die nächsten acht Tage kein Wort mit Ihnen!“

„Das geht doch nicht, Fräulein ...“

Lotte Bach sträubte sich mit aller Gewalt. Es half nichts. Als Helga allen Ernstes Anstalten machte, aus dem Bett zu klettern, um ihr die Hälfte des Beesfisches eigenhändig in den Mund zu schieben, nahm sie es.

Der kleine Kampf erhöhte ihre gute Laune. Sie plauderten nach dem Essen wieder. Doch war Lotte Bach jetzt nicht mehr ungeteilt bei der Sache. Je weiter die Zeit vorstieß, desto mehr machte sich bei ihr die Unruhe des Erwartens bemerkbar. Eine Unruhe, die übrigens auch hier und da bei den anderen Frauen festzustellen war.

Um 2 Uhr begann die Besuchszeit. Schon einige Minuten vorher kamen die ersten Besucher.

Ein Kind trippelte herein, in hellem, sauberem Kleidchen, mit einem blonden Wuschelkopf wie die Frau im Bett. Lief von der Tür aus schnurstracks an Helga vorbei und breitete die kleinen Füßchen aus.

„Mami!“

Helga sah die Röte der Freude in Lottes Wangen, sah das tiefe Leuchten in ihren blauen Augen und wußte, daß jene in diesem Augenblick voll des Glückes war. Und da war plötzlich eine Leise, ganz leise Sehnsucht in Helga Wendhus. Eine Sehnsucht nach einem Glück, das so ausfall wie die kleine Fannelotte Bach ... so hübsch, so goldig.

Ein Mann ging an ihrem Bett vorbei. Mit harterem Gesicht, in dem groß und ernst ein paar dunkle Augen unheimlich strahlten. Helfische Röte lag auf seinen eingefallenen Wangen.

Die Begrüßung der beiden Gatten war voll Zärtlichkeit und inniger Liebe. Wie glücklich sie in dieser Minute sind trotz ihrem Leid! dachte Helga, und wußte nicht, warum sie der Gedanke auf einmal ein wenig traurig stimmte.

In der ersten Viertelstunde war für Lotte Bach nichts mehr da als ihr Mann und ihr Kind. Alles andere vergessen. Dann aber nahm sie Fannelottes Hand und sagte mit einem Blick auf Helga Wendhus:

„Komm, geh einmal zu der Tante da und sage Guten Tag.“ Die Tante ist auch krank wie Mami ...“

Die Tante sah erkannt mit großen Augen Helga hin und kam dann ohne Seiten angetrippelt, ihr das Händchen entgegenstreckend.

„Guten Tag, Tante.“

„Guten Tag, Fannelotte! Das freut mich, daß du auch so mir kommst!“

„Hast du Beweh am Arm, Tante?“ fragte das Kind und tippte mit seinen rötlichen Fingern auf den Verband.

„Ja, ich bin hingefallen ... ganz doll in einen tiefen, tiefen Keller, und da ist der Arm kaputtgegangen!“ sagte Helga lächelnd und mußte immer in diese reinen, glänzenden großen Kinderaugen schauen.

„Ach!“ machte Fannelotte, wandte sich dann plötzlich und ließ an das Bett der Mutter zurück und rief mit seinem hellen Stimmchen in die „Kaboelei“ der Eltern um das Beesfisch hinein:

„Du, Mami, Tante is hintenfallen und hat sich den Arm putzefauten!“

(Fortsetzung folgt)

